BEITRAEGE ZUR KENNTNISS

DER

LITERATUR, KUNST, MYTHOLOGIE

UND

GESCHICHTE

DES ALTEN AEGYPTEN

VON

GUSTAV SEYFFARTH,

MAG. D. FR. K., DOCT. D. PHIL., A. PROF. D. ARCHAEOL. A. D. UNIV. LEIPZIG, COR. MITGL. D. KOENIGL. ACAD. D. W. ZU TURIN, AUSW. MITG. D. KOENIGL. ASIAT. GESELLSCH. ZU LONDON, ORD. MITG. D. DEUTSCH. GESELLSCH. Z. ERFORSCH. VATERL. SPR. U. ALTERTH., D. HIST. THEOL. GESELLSCH., D. OECON. SOCIETAET, DER NAT. HIST. GESELLSCH. ZU LEIPZIG.

SECHSTES HEFT

MIT EINER LITHOGRAPHISCHEN TAFEL

LEIPZIG

VERLAG VON JOH. AMBROS. BARTH

1834

UNSER ALPHABET

EIN

ABBILD DES THIERKREISES

MIT DER CONSTELLATION DER SIEBEN PLANETEN

☽ ☿ ♀ ☉ ♂ ♃ ♄

AM 7. SEPTEMBER DES IAHRES 3446 VOR CHRISTUS

ANGEBLICH ZU ENDE DER SÜNDFLUTH

WAHRSCHEINLICH

NACH EIGENEN BEOBACHTUNGEN NOAH'S

ERSTE GRUNDLAGE

ZU EINER WAHREN CHRONOLOGIE UND CULTURGESCHICHTE
ALLER VÖLKER

MIT EINER LITHOGRAPHISCHEN TAFEL

LEIPZIG
VERLAG VON JOH. AMBROS. BARTH
1834

GUSS UND DRUCK VON FRIEDRICH NIES IN LEIPZIG.

Vorwort.

Der wunderliche Titel dieser kleinen Schrift wird, wie zu befürchten ist, bei den mehrsten, die denselben sehen oder von ihm hören dürften, im voraus Zweifel und Widerspruch erregen. Indessen leben hier und da auch vorurtheilsfreie Freunde der Wissenschaft, denen es nicht unbekannt ist, es habe Dinge gegeben, die den allgemeinen Ansichten vollkommen zuwider liefen; die mit Allem stritten, was man bis dahin gehört und gelernt hatte und die fast so verwerflich erschienen, als dass die Sonne, nicht die Erde, still stehe: die aber dennoch sich bewährt und bestätigt haben. Ihnen mögen die hier ausgesprochenen Lehrsätze, da sie von welthistorischem Interesse sind, zur nachsichtsvollen Prüfung vorgelegt seyn.

Im Jahre 1822, wo der Verf. Untersuchungen anstellte über die Natur der Semitischen und Griechischen Buchstaben, wurde derselbe zuerst auf den Gedanken geleitet, es könne nicht zufällig seyn, dass die Alphabete der alten Völker der Hauptsache nach alle mit einander übereinstimmen, dass dieselben gerade nur so viele Buchstaben enthalten, dass die Elemente gerade in dieser Ordnung auf einander folgen, dass namentlich die Vocale, deren Vorhandenseyn auch im Hebräischen Al-

phabete damals erwiesen wurde, zwischen gewissen Consonanten stehen. Der Grund dieser Erscheinungen konnte jedoch damals nicht nachgewiesen werden. Später im Jahre 1825 und 1830 entwickelten sich dem Verf., während seiner Arbeiten im Fache der Altägyptischen Litteratur und Astronomie, neue Ansichten vom alten Alphabete, dessen Geschwister das Aegyptische, Griechische, Lateinische, Indische, Chinesische, Japanische, Persische, Etrurische, Teutonische u. a. sind; namentlich die Sätze: dass das Alphabet den Eintheilungen des Thierkreises entspreche; dass die Vocale eine eigenthümliche Ordnung, die der Planeten, nach deren scheinbarer Geschwindigkeit, befolgen; dass jeder Consonant und jeder Vocal bei den Semiten wie bei den Aegyptern das Symbol eines gewissen Planeten sey. Während das Systema Astronomiae Aegyptiacae gedruckt wurde, kam der Verf. über die bekannte Stelle bei Sanchuniathon ins Klare, wonach jener Mann, der bei der Fluth sich rettete, zu Ende derselben den Thierkreis, dessen Entstehung in diese Zeit fällt, und zugleich das Alphabet erfunden haben soll, in der Art, dass das Alphabet ein Abbild des Thierkreises mit seinen Planeten vorstellte. Die astronomische Zergliederung des alten Alphabetes war bereits abgedruckt, als der Verf. auf den Gedanken gerieth, nachzusehen, ob wirklich eine bestimmte Constellation der Planeten durch die Buchstaben ausgedrückt worden sey und in welche Zeit dieselbe falle. Das Alphabet war mit seinen Planetenbuchstaben auf die Zeichen des Thierkreises, mit Ausnahme eines kleinen Fehlers, richtig bereits bezogen worden und so war es leicht, mit Hülfe der gewöhnlichen Planeten-Tafeln, das Jahr, den Monat und den Tag zu berechnen, wo der durch die Buchstaben ausgedrückte Planetenstand sich ereignet haben müsse. Wie gross war das Erstaunen des Verf., als sich fand, dass jene Planetenconstellation, welche bekanntlich wie jedwede ähnliche in 215136 Jahren nur einmal vorgekommen ist, an keinem andern Tag, in keinem andern Monate und beinahe in keinem anderen Jahre sich ereignet habe, als wo die Sündfluth nach

Moses (gemäss den LXX), in Uebereinstimmung mit den Chinesischen, Indischen und andern Ueberlieferungen, zu Ende ging.

Nimmt man die Umstände zusammen, dass nach den Ueberlieferungen bei den Phoeniciern, Griechen, Chinesen u. a. Völkern unser Alphabet ein Abbild des Thierkreises ist und zu Ende der allgemeinen Fluth bestimmt wurde; dass die Consonanten den Fixsternen und die Vocale den Planeten entsprechen; dass dieser Planetenstand nur am letzten Tage der Fluth stattgefunden hat; dass Niemand später diesen Planetenstand durch astronomische Tafeln hat erfinden können; dass die Fluth und die Wiedergeburt der Erde im Alphabete selbst erwähnt wird: so kann man unmöglich nach dem blossen Titel vorliegende Schrift verurtheilen.

Indem daher der Verf. unter solchen Umständen unser Alphabet wirklich für Noachisch halten musste; so ergab sich zugleich von selbst, wozu dasselbe führen werde. Es dient zu einer mathematischen Basis für die gesammte Chronologie und Geschichte, für die Litteratur- und Culturgeschichte, für die Mythologie und Religionsgeschichte, für die Palaeographie und andere Wissenschaften, wonach man seit vielen Jahrhunderten vergebens gesucht hat.

Ueber dieses Alles war der Verf. gesonnen, ein umfassendes Werk herauszugeben. Je mehr diese Sätze den bisherigen Ansichten zuwiderlaufen; desto mehr schien es nothwendig, alle Umstände zu erwägen, alle Zweifel zu beseitigen, jedem etwaigen Einwurfe zu begegnen, jeden Satz mit Beweisen aus den Schriften und Monumenten der Alten zu unterstützen; alles zusammen zu tragen, was sich bei den Aegyptern, Chaldäern, Phoeniciern, Griechen, Lateinern, bei den nordischen Völkern, Persern, Mexicanern, Tataren, Japanesen, Chinesen, Indern und andern Völ-

kern in Bezug auf die Sündfluth, die Chronologie und Cultur der ältesten Zeit als Sage oder Ueberlieferung fortgepflanzt hat. Das Manuscript des Verf. liegt seit einigen Jahren fertig. Da jedoch die Verhältnisse das Herausgeben eines so bogenreichen Werkes nicht erlauben; so hielt er für Schuldigkeit, wenigstens die Hauptsachen allgemein fasslich zusammen zu stellen, wozu diese Blätter dienen mögen. Diesem Plane gemäss konnten jedoch die Gründe und Gegengründe nur angedeutet werden, und selbst die Beweisstellen mussten der Kürze wegen wegbleiben. Vielleicht ist es hinreichend, einfach die Reihe der Gedanken und Combinationen dargelegt zu haben. Diejenigen, welche sich ein wenig mit Archaeologie beschäftigt, werden auch ohne des Verf. Anleitung jene Beweisgründe auffinden. Uebrigens sind dieselben in einigen frühern Schriften, obwohl zerstreut, grossentheils schon enthalten, namentlich in folgenden: Ueber die Natur des Hebräischen Alphabetes; über die Aussprache der Griechischen Buchstaben; über die Hieroglyphik der alten Aegyter; über die Nordische und Chinesische Mythologie; über astronomische Inschriften aus Aegypten; über eine Stelle im Zend-Avesta und über ein Fragment Sanchuniathon's, deren Titel im angehängten Verzeichnisse meiner grössern und kleinern Schriften nachzusehen sind.

Leipzig im März 1834.

G. Seyffarth.

Verzeichniss

der grössern und kleinern Schriften des Verfassers in chronologischer Folge.

1818 — 20. Naturhistorische Aufsätze in Gilberts Annalen der Physik. Leipzig b. Barth.

1821. Beobachtungen an einer spontanen Somnambule in Eschenmeyer's Archiv für thierischen Magnetismus. XII. B. 1. St. Leipzig b. Herbig.

1823. De pronuciatione vocalium Graecarum, veteribus Scripturae Sacrae interpretibus vsitata. Particula I. Leipzig b. Reclam. (S. De pronunciatione litt. Graec.)

1824. Ueber die ursprünglichen Laute der Hebräischen Buchstaben. Ein Beitrag zur Dialectologie der Semitischen Völker. Leipzig b. Reclam.

1824. Ueber den Begriff, den Umfang und die Anordnung der Hermeneutik des N. T. Leipzig b. Reclam.

1824. De sonis literarum Graecarum tum genuinis, tum adoptivis libri duo. Accedunt commentatio de literis Graecorum subinde vsitatis, dissertationes, index et tabulae duae, cum epistola *Godofredi Hermanni.* Leipzig b. Vogel.

1824 — 34. Kritische Aufsätze und Anzeigen über philologische, archäologische und theologische Werke in der Literatur-Zeitung. Leipzig b. Breitkopf u. Härtel.

1825. Einige Bemerkungen über die sogenannten Hühnengräber in Deutschland, in den Schriften der Deutschen Gesellschaft zu Erforschung und Bewahrung vaterländischer Alterthümer. I. B. Leipzig b. Vogel.

1825. Memoria F. A. G. Spohnii, Litt. Gr. et Lat. quondam Profess. P. O., cum imagine ipsius. Leipzig b. Weidmann. G. Reimer.

1825. Fr. Aug. Guil. Spohn, De lingua et literis veterum Aegyptiorum, cum permultis tabulis lithographicis, literas Aegyptiorum tum vulgares, tum sacerdotali ratione scriptas explicantibus atque interpretationem Rosettanae aliarumque inscriptionum et aliquot voluminum papyraceorum in sepulcris repertorum exhibentibus. Accedunt Grammatica atque Glossarium Aegyptiacum. Pars I. Leipzig b. Weidmann. G. Reimer.

1825. De hieroglyphica Aegyptiorum scriptura dissertatio, cum IV tabulis. Leipzig b. Barth. (S. Rudimenta Hieroglyphices).

1826. Bemerkungen über die Aegyptischen Papyrus auf der Königlichen Bibliothek zu Berlin, mit IV Tafeln; unter dem allgemeinen Titel: Beiträge zur Kenntniss der Literatur, Kunst, Mythologie und Geschichte des alten Aegypten. Leipzig b. Barth.

1826. Rudimenta Hieroglyphices. Accedunt explicationes speciminum hieroglyphicorum, Glossarium atque alphabeta cum XXXVI tabulis lithographicis. Leipzig b. Barth.

1826 — 29. Museographische Aufsätze aus Deutschland, Italien, Frankreich, England und Holland in Böttiger's Zeitschrift für Mythologie und Kunst. 1. Heft. Leipzig b. Barth, und in der Literatur-Zeitung. Leipzig b. Breitkopf u. Härtel.

1827. Difesa del sistema geroglifico dei Signori Spohn e Seyffarth. Turin, b. Sylva.

1827. Brevis defensio hieroglyphices inventae a F. A. G. Spohn et G. Seyffarth. Leipzig b. Barth.

1827. Réplique aux objections de M. Champollion contre le système hieroglyphic de MM. Spohn et Seyffarth. Leipzig b. Barth.

1828. Remarks upon an Egyptian history in Egyptian characters in the Royal Museum of Turin; with reference to an article in the Edinburgh Review; extracted from the London Literary Gazette. London b. Moyes.

1829. Bemerkungen über das Aegyptische Ziffersystem in den Intelligenzblättern zur Leipz. Literat. Zeitung. Mon. September. B. Breitkopf u. Härtel.

1829. Archäologische Aufsätze in Böttiger's Wegweiser im Gebiete der Künste und Wissenschaften. Dresden b. Arnold.

1831. Fr. Aug. Guil. Spohn, De lingua et literis veterum Aegyptiorum cet. Pars II. Prodromus cum XII tabulis lithographicis. Leipzig b. Weidmann.

1833. Systema astronomiae Aegyptiacae quadripartitum. Unter dem allgemeinen Titel: Beiträge zur Kenntniss des alten Aegypten cet. *Heft II:* Conspectus astronomiae Aegyptiorum mathematicae et apotelesmaticae. *Heft III:* Pantheon Aegyptiacum, sive symbolice Aegyptiorum astronomica. *Heft IV:* Observationes Aegyptiorum astronomicae hieroglyphice descriptae in Zodiaco Tentyritico, Tabula Isiaca sive Bembina. Monolitho Amosis Parisino, Sarcophago Sethi Londinensi, Sarcophago Ramsis Parisino papyrisque funeralibus, annis 1832, 1693, 1631, 1104 a. Ch., 37, 54, 137 p. Ch., cum corollariis chronologicis, historicis, mythologicis, philologicis, exegeticis, astronomicis atque palaeographicis. *Heft V:* Lexicon astronomico hieroglyphicum cum permultis figuris impressis. — Accedunt Index vniversalis atque Tabulae X lithographicae cum colorata tituli. Leipzig b. Barth.

1833 — 1834. Kritiken und Anzeigen archäologischer und mythologischer Werke im Repertorium der Literatur. Leipzig b. Cnobloch, jetzt Brockhaus.

1834. Ueber die höchsten 8 Gottheiten, oder die Kabiren der Germanischen Völker in Bezug auf die 8 Kua's der Chinesen nach einer Chinesischen Münze im Cabinet der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig. Ein Beitrag zur Religionsphilosophie und Religionsgeschichte der alten Völker, nebst einer Tafel, in Illgens Zeitschrift für historische Theologie. IV. B. 2. Heft. Leipzig b. Barth.

1834. Uebersicht der Aegyptischen Literatur seit Entdeckung der Inschrift von Rosette 1799 bis zum Jahre 1834, in den Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik von Seebode, Jahn und Klotz; III. B. 1. Heft. Leipzig b. Teubner.

1834. Merkwürdige Stelle aus den Religionsschriften der alten Parsen erklärt cet. in Illgens Zeitschrift für hist. Theol. V. B. 1. Heft. Leipzig b. Barth.

1834. Erklärung einer Stelle in Sanchuniathon's Geschichte nach Philo Byblius Uebersetzung bei Eusebius Praep. Evang. L. I. c. X. in den Neuen Jahrbüchern f. Phil. und Päd. v. Seebode, Jahn und Klotz. II. Suppl. B. 4. Heft. Leipzig b. Teubner.

Wenn der Archäolog eine alte, nicht verstümmelte Inschrift findet: so muss er, um sie zu entziffern, nachsehen, aus wie vielen Elementen dieselbe bestehe; in welcher Folge die Buchstaben unter einander stehen; was die einzelnen Figuren bedeuten; welche Sprache diesen Characteren zu Grunde liege. Ist die Inschrift kein Spielwerk, oder kein Betrug; so muss auf diesem Wege, falls die nöthigen Hülfsmittel nicht fehlen, der Sinn sich finden lassen, welchen der Schreiber durch jene Zeichen hat ausdrücken wollen.

Eine solche uralte Inschrift ist seit mehrern tausend Jahren vorhanden, nämlich das alte Semitische Alphabet:

אבגדהוזחטיכלמנסעפצקרשתף

Noch niemand scheint jedoch bis heute ernstlich untersucht zu haben, warum diese Inschrift nicht mehr und nicht weniger als 23 Buchstaben enthalte; warum die Zeichen gerade in dieser Ordnung auf einander folgen, was durch diese gerade so zusammen gestellte Reihe ausgedrückt werden sollte. Man wolle ja nicht behaupten, dass diess alles zufällig sey. Was die Alten erdacht, geordnet, zusammengestellt haben, das ist nicht zufällig; allen Werken der Alten müssen gewisse und bestimmte Ideen zu Grunde liegen.

Was die Zahl der Buchstaben anlangt; so pflegt man zu sagen, dass jene 22 oder 23 Zeichen die allgemeinen, oder doch die ursprünglichen Sprachlaute bezeichnen. Diess aber ist unrichtig. Bereits an einem andern Orte ist nachgewiesen worden, dass der menschliche Sprachorganismus, der zu allen Zeiten, wie die Stellung der menschlichen Glieder selbst, sich gleichgeblieben ist, nicht mehr als 19 specifisch verschiedene Laute hervorzubringen vermag, nämlich:

a e i o u, b g d f h ch l m n ng q r s sch.

Alle übrigen Sprachlaute sind entweder Verbindungen von einfachen Grundlauten oder deren Modificationen, kleine Nüancen jener Grundlaute, wie *d* u. *t*, *b* u. *p*, wobei dieselben Sprachorgane gebraucht werden. Folglich enthält das alte Semitische Alphabet mehr Buchstaben, als es Grundlaute giebt, mithin überflüssige, nicht nothwendige Zeichen. Diess

beweisen auch die dem Semitischen entsprechenden Alphabete, wo gewisse Buchstaben fehlen, oder doch nicht gebraucht wurden, wie ק im Griechischen. Wollte man einwenden, dass ausser jenen 19 Grundlauten die nöthigen Modificationen derselben im alten Semitischen Alphabet enthalten seyen; so ist zu bemerken, dass in diesem Falle die allernothwendigsten Modificationen und selbst Grundlaute fehlen; wie *ng*, die in allen Sprachen gehört werden. Daher ist es gekommen, dass in den mehrsten spätern Alphabeten neue Buchstaben zu den Alten hinzugefügt worden sind. Das Semitische Alphabet also würde entweder mehr, oder weniger als 23 Buchstaben enthalten, wenn es keine andere Bestimmung hätte, als die Grundlaute auszudrücken.

Hierzu kommt, dass auch die Namen und Bilder der Buchstaben einen tiefern Grund haben müssen, als man gewöhnlich glaubt. Wir wissen, dass jeder Hebräische Buchstabe das Bild eines Gegenstandes ist, dessen Name mit dem Laute anfängt, welchen der Buchstabe ausdrückt. Das Wort *Gimel* (ג) bedeutet *g*, weil der Name *Gimel* (Cameel) mit *g* anfängt und der Buchstabe *Gimel* die Figur eines Cameelhalses hat. Hätte nun der Erfinder des Alphabetes nichts weiter beabsichtigt, als unter die Buchstaben Bilder von Gegenständen aufzunehmen, deren Namen mit einem der Laute, die zu den Schriftelementen gehören, anfangen; so würde er nicht gerade die in unserem Alphabete enthaltenen Zeichen, sondern solche gewählt haben, die leichter in das Auge fallen, leichter sich schreiben lassen. So sind Dreieck, Viereck, Baum, Arm, Fuss, Ring, weit einfachere und natürlichere Zeichen als Cameelhals, Stierkopf, statt Cameel, Stier u. s. w., weil die entsprechenden Zeichen eben so wohl den Hals und Kopf anderer Thiere ausdrücken. Hierbei hätte derselbe acrophonische Grundsatz befolgt werden können, nur solche Bilder aufzunehmen, welche mit den zu bezeichnenden Lauten anfangen. Es muss also irgend einen geheimen Grund geben, wesshalb im Semitischen Alphabete gerade diese Gegenstände enthalten sind; wesshalb z. B. an die dritte Stelle das Cameel (*Gimel*) und nicht der Hals *Garon*, oder das Beil *Garsen* gesetzt wurde, da diese Namen mit demselben Laute anfangen.

Eben so willkührlich war es endlich, die Ordnung der Buchstaben zu bestimmen. Mit gleichem Rechte konnte man an die Stelle des ersten den fünften, zehnten, zwanzigsten setzen und so bei den übrigen. In einer Reihe von 23 Elementen lassen sich Millionen von Versetzungen vornehmen, wie die Combinationslehre, namentlich die bekannte Formel beweist:

$$n\,(n-1)\,(n-2)\,(n-3)\,\ldots\ldots\ldots\ldots\ldots\, 1 = x$$

wo n die Zahl der Elemente und x die Zahl der Versetzungen bedeutet, wornach in unserm Falle folgende verschiedene Alphabete möglich gewesen seyn würden:

$$23.\ 22.\ 21.\ 20.\ 19.\ \ldots\ldots\ldots\ 1 = x$$

Da also dieses alles nicht zufällig seyn kann; so muss auch ein Grund vorhanden seyn, wesshalb die Vocalbuchstaben an gewissen Orten, weit von einander getrennt, zwischen gewissen Consonanten eingeschaltet wurden.

Wir fragen nun, was ist die Ursache, dass das alte Alphabet gerade so und nicht anders eingerichtet wurde, dass es gerade **23** Buchstaben enthält, gerade aus solchen Zeichen besteht, gerade diese Ordnung befolgt?

Die Antwort auf diese Fragen giebt uns ein alter Phönicischer Schriftsteller, fast Moses Zeitgenosse, der nur **1700** Jahre nach Noah lebte und eben so wie Moses und die ältesten Nachrichten in Bezug auf die Urgeschichte unseres Geschlechtes und unseres Erdballes aufbewahrt hat. Sanchuniathon erzählt, dass das von Thoth erfundene Alphabet eine Nachbildung des Thierkreises sey. *Zu jener Zeit* (zu Ende der Fluth), sagt er, *erfand der göttliche Taautos die heiligen Zeichen der Buchstaben, indem er den Thierkreis mit seinen Planetenhäusern nachahmte.* Dieselbe sonderbare Ueberlieferung finden wir bei andern Völkern. Nach den Chinesen erfand Fo-hi, unter dem die Fluth endete, die Elemente der Schrift, indem er den Thierkreis, oder wie sie sich ausdrücken, die Punkte auf dem grossen Drachen Lung-ma, d. h. die Sterne des schlangenartig gebogenen Thierkreises betrachtete. Eben so entstand das Alphabet nach Griechischer Ueberlieferung, indem Cadmus den Drachen d. h. den Thierkreis in Stücke zerlegte. Auch die Schlangenzähne namentlich vom Python, welche Jason und Apollo säeten, gehören hierher, da der Archonautenzug und Pythons Geburt zu Ende der Deucalionischen Ueberschwemmung auf die Sündfluth sich beziehen, wie sich unten zeigen wird. Andere Mythen, die zur Bestätigung Sanchaniathons dienen, wollen wir übergehen.

Ist nun das Zeugniss jenes alten Phöniciers richtig, ist wirklich das Alphabet ein Abbild des Thierkreises; so muss dasselbe zweierlei Elemente enthalten. Zunächst muss das Alphabet den bei den alten Völkern gewöhnlichen Abtheilungen des Thierkreises entsprechen, sodann aber auch die damals bei Erfindung des Alphabetes an gewissen Stellen des Thierkreises sich befindenden Planeten enthalten, nämlich die mit blossen Augen sichtbaren und den Alten allein bekannten Himmelskörper:

1) ☽ Mond
2) ☿ Merkur
3) ♀ Venus
4) ☉ Sonne
5) ♂ Mars
6) ♃ Jupiter
7) ♄ Saturn.

Diess ist die bekannte, bei den Alten gewöhnliche, Ordnung der Planeten, gemäss deren scheinbarer Geschwindigkeit, in welcher Reihe sie gleichartigen Theilen der verschiedensten Dinge, namentlich den Abtheilungen des *Thierkreises* und den *Sprachlauten* vorstanden.

In der That ist das Taautische Alphabet, wie folgende Tafel beim ersten Anblicke lehret, ein alterthümliches Abbild des Thierkreises, von dem damaligen Nachtgleichenpunkte (♉ 30° = 1 ♉) an gerechnet, mit den zu gewisser Zeit in den Zeichen stehenden 7 Planeten.

Zeichen	♊	♉	♈	♓	♒	♑	♐	♏	♎	♍	♌	♋	♊	♉
Stunden	3	2 1	24 23	22 21	20 19	18 17	16 15	14 13	12 11	10 9	8 7	6 5	4 3	2 1
Hebr.	ף	ת ש	ר ק	צ פ	ע ס	נ מ	ל כ	י ט	ח ח	ח ז	ו ה	ד ג	ב א	א א
Griech.	υ	τ σ	ϱ ϙ	ϡ π	ο ξ	ν μ	λ ϰ	ι ϑ	Η ει	η ζ	ϛ ε	δ γ	β α	
Lat.	u	t s	r q	? p	o ?	n m	l k	i ?	h ?	? g	f e	d c	b a	
Vorsteher (♄)		♃ ♂	☉ ♀	☿ ☽	(♃) ♄	♃ ♂	☉ ♀	(♂) ☿	☽ (☿)	(☉) ♄	♃ (♀)	♂ ☉	♀ (☽)	☿ ☽
Planeten	♄				♃			♂	☿	☉	♀		☽	

Frühlingsnachtgleiche.

Sonach hätten wir im Alphabete folgende Sternbilder und Planetenstände ausgedrückt:

Frühlingsnachtgleiche im Stiere zu Ende
♉ (Stier) vacat
♊ (Zwillinge) ♄ 0° — 15°
☽ 0° — 15°
♋ (Krebs) vacat

Sommersolstitium im Löwen zu Ende
♌ (Löwe) ♀ 0° — 15°
♍ (Jungfrau) ☉ 15° — 30°
♎ (Wage) ☿ 0° — 15°

Herbstnachtgleiche im Scorpion zu Ende
♏ (Scorpion) ♂ 15° — 30°
♐ (Schütze) vacat
♑ (Steinbock) vacat

Wintersolstitium im Wassermann zu Ende
♒ (Wassermann) vacat
♓ (Fische) vacat
♈ (Widder) vacat

Diese Constellation lässt sich eben so leicht, als jede andere frühere oder spätere, mathematisch genau berechnen, weil sie nach bekannten astronomischen Gesetzen in 215136 Jahren nur einmal hat beobachtet werden können. Zuvor müssen jedoch etwaige Zweifel und Einwürfe beseitigt werden.

Ob das Alphabet wirklich dem Thierkreise entspreche und namentlich den besagten Sternen.

Obgleich das Zeugniss des alten Phönicischen Geschichtsschreibers, dass das Phönicische, oder Taautische Alphabet, welches auch Griechenland, Italien, Aegypten und viele andere Länder das ihrige nennen, eine Nachahmung des Thierkreises sey, nicht leicht in Zweifel gezogen werden kann, zumal da sich bei den Griechen und Chinesen dieselbe Ueberlieferung erhalten hat; so mögen doch noch einige andere Gründe angeführt werden.

1) Warum gehen die Buchstaben des alten Alphabets von der Rechten zur Linken, nicht umgekehrt? Diesen Gebrauch finden wir bei den ältesten und verschiedensten Völkern bei den Phöniciern, Hebräern, Chaldäern, Aegyptern, Samaritanern, Arabern, Syrern, Etruskern, Persern (Zend, Pehlvi, Keilschrift), Malabaren, Palmyrern, selbst, wie die Richtung der Zeichen beweist, bei den Mexicanern und andern. Es ist unnatürlich, von der

Rechten nach der Linken Buchstaben zu zeichnen, daher später, wie die Griechen lehren, umgekehrt geschrieben wurde. Der Grund jenes alten Gebrauches ist die Aufeinanderfolge der Zeichen im Thierkreise, denen das Alphabet entsprechen soll. Wer in Hochasien die Abschnitte der Ecliptic betrachtet, hat zur Rechten das erste Zeichen, links davon das zweite u. s. w., in welcher Richtung die Planeten sich scheinbar fortbewegen. Diess ist der Grund, warum das alte Alphabet von der Rechten nach der Linken geht.

2) Aus demselben Grunde erhielt das Alphabet ursprünglich 24 Buchstaben. Die Eintheilung des Thierkreises in 24 Theile oder halbe Zeichen ist uralt, weil sie bei den verschiedensten Völkern, als den Chinesen, Persern, Indern, Aegyptern u. a. sich wiederfindet. Auf dem neuen Thierkreise, den der Verf. zu Turin gefunden, sind diese 24 Theile des Thierkreises durch 24 Punkte angegeben. Auf dieser Eintheilung beruhen die 24 Stunden aller Völker, weil nach jeder Stunde ein Vierundzwanzigtheil des Thierkreises aufgeht. Firmicus theilt eine Constellation der Planeten angeblich bei der Schöpfung mit, welcher, obwohl sie erfunden ist, die 24 Zeichen zu Grunde liegen. In den Aegyptischen Tempeln, die, wie in China, den Himmel vorstellen, findet man gewöhnlich 24 Säulen, die als Sextanten zu je 4 und 4 zusammen stehen. Desshalb wurden also im alten Alphabete zu den 19 Grundlauten aller Sprachen 5 andere überflüssige Modificationen hinzugefügt, um die 24 Zodiacalabschnitte herzustellen. Warum enthält aber das Semitische Alphabet jetzt nur 22 Zeichen (א — ת)? — Das Semitische Alphabet hatte ursprünglich, wie die alten Psalmen und die verschwisterten Alphabete der Griechen und Römer beweisen, hinter dem ת noch ein ף, gleichbedeutend mit V und Y, von denen erwiesen wurde, das sie *u* lauteten. Vielleicht hat man ursprünglich פּ mit dem diacritischen Punkte zur Bezeichnung der *u* gebraucht, so wie man וּ mit dem Punkte später, da פ und ו fast gleich lauteten, dafür setzte. Indessen ist es möglich, dass ein besonderes Zeichen für *u* bei den Chäldäern sich nicht, wie bei den Griechen und Italern, erhalten hat. Da nun שׁ und שׂ (=Σ=S) ursprünglich nicht getheilt waren; so bestand das Semitische Alphabet früher aus 23 Zeichen (א = ף). Dagegen enthält das Alphabet der Aegypter, wie Plutarch und Eusebius versichern, eben so wie das der Japanesen und alten Chinesen 25 Buchstaben (5 X 5 = 5⁰/₂). Da nun diesen Alphabeten kein anderer Ursprung zugeschrieben wird, als dem Semitischen; da jene Laute ebenfalls unter die 7 Planeten vertheilt waren und fast dieselbe Ordnung befolgen z. B. im Japanischen Alphabete (*fa* = א oder ף, *wa* = ב, *ka* = ג, *ta* = ד; so muss nothwendig auch das Semitische oder Taautische Alphabet ursprünglich 25 Zeichen enthalten haben. Es fragt sich nur, an welcher Stelle des Semitischen Alphabets jene 2 Buchstaben ausgefallen sind. Diess lehrt das verschwisterte Alphabet der alten Araber, welches wie jene 24 Aegyptischen Tempelsäulen ebenfalls in Sextanten eingetheilt und so zur Bezeichnung der Wochentage gebraucht wurde:

25	24 23 22 21	20 19 18 17	16 15 14 13	12 11 10 9	8 7 6 5	4 3 2 1
ף	קרשת	סעפצ	כלמנ	☿חטי	הוז☉	אבגד
—	قرشت	سعفص	كلمن	☿حطی	هوز☉	ابجد
—	Korischet	Safıs	Kelamun	Hoti	Hawaz	Abdsched
—	Donnerstag	Mittwoch	Dienstag	Montag	Sonntag	Sonnabend

Obgleich hiernach an 3 Stellen die beiden fehlenden Buchstaben eingeschaltet werden könnten, nämlich entweder zwischen ד und ה, oder י und כ oder ז und ח; so setzt doch das Griechische Alphabet die Sache ausser Zweifel. Das Griechische *H* bezeichnet so wohl *h* als *ê* z. B. im bekannten *ΗΗλιος*: und beiden Lauten entspricht das ה. daher dieser Buchstabe, der bei den Kirchenvätern bald Vocal, bald Consonant genannt wird, verdoppelt werden muss. Sonach fehlt nur noch ein Buchstabe zur Ergänzung des 24theiligen Thierkreises. Im Griechischen Alphabete haben wir nur noch ein Zeichen gleichlautend mit *η*, nämlich, wie a. O. erwiesen wurde, *ει*, jenes Delphische *EI* bei Plutarch, das mithin dem Delphischen Apollo, d. h. dem ☿ zugehörte. Auch dieser dem ה = *H* entsprechende Laut darf mithin vom Buchstaben ח nicht getrennt werden. So ist die Einschaltung der beiden fehlenden Buchstaben zwischen ז und ח gerechtfertigt. Da übrigens *η* den Planeten ☉ bedeutet, wie sich unten zeigen wird, und ☿ stets bei der Sonne steht; so versteht es sich von selbst, dass zwischen ז und ח, da letzteres als Consonant den dem Monde zufallenden Zodiocalabschnitt bezeichnet, zwei Buchstaben (☉ ☿) herausgefallen sind. Sonach ist es nicht willkührlich, dass wir die Buchstaben auf die besagten Sternbilder bezogen haben. Warum sind aber die beiden Zeichen für die Planeten ☉ und ☿ weggelassen worden und wozu dient jener 25ste Buchstabe, da der Thierkreis nur 24 Abschnitte enthielt? — Die Weglassung der beiden Planetensymbole gründet sich auf einen alten Gebrauch, dasselbe Gesetz, wonach in der musikalischen Scala die Quarte und Septima weggelassen wurde, wie sich unten zeigen wird. Wollte man ☉ und ☿ in umgekehrter Ordnung einschalten, so hat diess auf Bestimmung des Datums (7. Sept. 3446 v. Chr.) keinen Einfluss. Der Stand der Planeten ♄ ♃ ♂ ♀ ☽ führet auf kein anderes Datum, als dieses. Jener 25ste Buchstabe aber ף = Υ = Υ fällt mit dem ersten (א) zusammen und musste, da er einen besondern Planet bezeichnet, hinzugefügt werden, um anzeigen zu können, dass im Sternbilde א zwei Planeten in Coniunction standen.

3) Das alte Alphabet entspricht nicht blos der Zahl seiner Buchstaben nach dem alten Thierkreise mit seinen 24 Abschnitten, sondern auch seiner innern Einrichtung nach. Bekanntlich erhielt der Thierkreis gemäss dem Principe der alten Naturphilosophie, wonach man alle himmlischen und irdischen, sichtbaren und unsichtbaren Dinge unter die Planeten vertheilte, ebenfalls seinen verschiedenen Theilen nach die Planeten zu Vorstehern. Die gewöhnliche Reihe der Planeten:

☽ ☿ ♀ ♂ ♃ ♄

wurde zu Grunde gelegt und nun schrieb man die Abschnitte der verschiedensten Abtheilungen im Thierkreise der Reihe nach jenen Planeten zu. Die erste Decurie (10°), das erste Horion (8°), die erste Mondstation (13°), die erste Moere (1°) erhielt ☽, die zweite ☿ u. s. w. Nach demselben Gesetze wurden auch die 24 Stunden oder halben Zeichen unter die 7 Planeten vertheilt. In das einem gewissen Planeten zugehörige Zodiacal-Segment setzte man ein demselben Planeten zugehöriges Thier oder anderes Ding als Symbol des vorstehenden Planeten. So entstand, wie an einem andern Orte gezeigt worden, unser Thierkreis, in dem man die einzelnen Planetenhäuser in solche Bilder fasste, deren Natur mit den wahren oder naturphilosophisch bestimmten Eigenschaften der einzelnen Planetenvorsteher übereinkam:

♄	♃	♂	♀	☿	☽ ☉
♒ *Wassermann*	♑ *Steinbock*	♐ *Schütze*	♏ *Scorpion*	♎ *Wage*	♍ *Jungfrau*
♓ *Fische*	♈ *Widder*	♉ *Stierkopf*	♊ *Zwillinge*	♋ *Krebs*	♌ *Löwe*

Jedes Bild im Thierkreise ist ein Symbol des Planetengottes, welcher diesem Abschnitte des Thierkreises vorsteht.

Gerade so verhält es sich mit den Buchstaben. Die alten Astronomen und Mythologen, und besonders die astronomischen Inschriften der Aegypter haben gelehrt, welche Dinge jedem Planeten im Alterthume zugeschrieben wurden, auch wenn uns das hierbei zu Grunde liegende, oben genannte Princip unbekannt geblieben wäre. Untersucht man nun die im Alphabete enthaltenen Gegenstände und bezieht sie auf die ihnen verwandten Planeten; so findet man, dass die Buchstaben in der gewöhnlichen Ordnung der Planeten auf einander folgen, mit ☽ anfangen und mit ♄ schliessen, wie folgende Tafel zeigt:

Stier (Apis, Kalb)		Fläschchen	Cameel	Thüre	Krumstab	Schwerdt
א		ב	ג	ד	ו	ז
Zaun	Schlange	Hand	Geisel	Welle	Fisch	Ruhebett
ח	ט	כ	ל	מ	נ	ס
Mund	Angel	Henkelkrug	Haupt	Zahn	Seil	—
פ	צ	ק	ר	ש	ה	ף
☽	☿	♀	☉	♂	♃	♄

Man sieht also, dass das Alphabet ganz so eingerichtet wurde, wie der alte Thierkreis. Nur eines könnte in obiger Reihe Anstoss finden, dass nämlich א theils als Consonant theils als Vocal auf ☽ und ☿ zugleich bezogen werden muss. Diess könnte durch mehrere Zeugnisse und Inschriften der Alten gerechtfertigt werden, wornach ☽ und ☿ wegen ihrer ähnlichen Bewegung und anderweitigen Verwandtschaft vielen Dingen gemeinschaftlich vorstehen z. B. dem Affen, dem Ibis; daher auch dergleichen Thiere häufig als Symbole ☿ mit der Mondsichel auf den Inschriften versehen sind und wirklich nach Aegyptischen Inschriften

a, folglich א lauten. Der Grund jener Anomalie ist jedoch wahrscheinlich folgender. Alle Reihen gleichartiger Dinge beginnen mit ☽ und schliessen mit ♄. Da nun der letzte Buchstabe, nämlich als Symbol des Planeten ♄, diesem Planeten zugeschrieben werden musste: so konnte die Reihe der Buchstaben nur dann mit ☽ ☿ beginnen, wenn der erste Buchstabe verdreifacht wurde. Denn das א vor ב, das *α* a der Griechen und Römer, bezeichnet ☽; daher zwei andere Buchstaben vorausgehen mussten, um die Reihe mit ☽ ☿ u. s. w. zu beginnen. Dass übrigens *α* nicht als Consonant auf ☽, und ב nicht auf ☿ zu beziehen sey und so fort, dies lehren die alte Symbolik und die verwandten Alphabete. Die Bilder *Fläschchen*, *Cameel*, *Thüre* gehören ♀ ☉ ♂, nicht aber ☿ ♀ ☉. Da nun in den entsprechenden Alphabeten א ein Vocal ist und nicht zur gewöhnlichen Planetenreihe im Alphabete gehört: so müssen diesem א = a, zwei andere Consonanten zur Ergänzung der Reihe nothwendig vorausgegangen seyn, nämlich für ☿ und ☽, weil alle Reihen gleichartige Dinge, namentlich die Abtheilungen des Thierkreises, mit ☽ ☿ ♀ u. s. w. begannen und mit ♄ schlossen.

4) Ist nun das Alphabet wirklich, wie die Alten behaupten, ein Abbild des Thierkreises; so muss dasselbe nicht blos den Thierkreis darstellen, sondern auch die Planeten enthalten, wie sie bei Bestimmung des Alphabetes an gewissen Stellen des Thierkreises standen. Diess erweist sich beim ersten Anblick. Wollte man die Reihe der Planeten ☽ ☿ ♀ ☉ ♂ ♃ ♄ auf das Alphabet von א bis ה und ו ohne Einschaltung beziehen; so kommen gleich nach dem Anfange solcher Dinge auf gewisse Planeten, welche ihrer Natur nach denselben nicht entsprechen und von den Alten ausdrücklich auf andere Planeten bezogen werden. Das *Cameel* (Gimel) und das *Haupt* (Resch) können keinem andern Planeten zugeschrieben werden als der ☉, und wirklich sind sie nach den Zeugnissen der alten Mythologen und der astronomischen Inschriften nur die Symbole dieses Planeten. Wollte man daher die zwischen ג und ר liegenden Buchstaben ohne Weglassungen auf die alte Planeten-Reihe beziehen; so würde ר (Haupt) auf ☿ fallen. Folglich müssen hier und da gewisse Buchstaben übergangen werden. Hinter ר ♂ kann nicht ♃ sondern ♀ auf ה bezogen werden. Auf ט ☿ folgt nicht ♀ sondern ♂; auf כ ♄ nicht ☽ sondern ♃, wenn wir der alten Symbolik folgen. Es sind also die Buchstaben א, ה, ו = ן, י, ע, die von Origenes, Hieronymus und andern ausdrücklich Vocale genannt, durch Vocale wieder gegeben werden, im Griechischen und Lateinischen Alphabet Vocale bedeuten, diejenigen Buchstaben des Alphabetes, welche die Planeten-Reihe der Consonanten hier und da unterbrechen. Da nun die Vocale ausdrücklich als eine besondere höhere Classe der Sprachlaute auf die Planeten bei den Alten bezogen werden; so enthält das Alphabet nicht blos Fixsterne, sondern auch Planeten und ist daher in der That ein vollständiges Abbild des Thierkreises. Das Alphabet ist, um es kurz zu sagen, nichts anderes, als die bekannte Isistafel zu Turin, der Monolith des Amos im Museum Carl X., die Antonins-Münze bei Dupuis und ähnliche astronomische Inschriften. Alle diese astronomischen Monumente des Alterthums enthalten nicht

blos die Sinnbilder für die 12 Zeichen des Thierkreises, sondern auch die besondern, von jenen verschiedenen Symbole der 7 Planeten. Diese Planetenzeichen sind daselbst mit denjenigen Zeichensinnbildern in Verbindung gesetzt, in welchen bei damaliger Aufzeichnung des Thierkreises die Planeten standen. So ist die Isistafel ein Abbild des Thierkreises mit der Constellation der 7 Planeten im Geburtsjahre des Kaiser Traian (54 n. Chr.); der Monolith des Amos ein Abbild des Thierkreises mit der Constellation der 7 Planeten im Geburtsjahre Amos II. (1832 v. Chr.); die Antoninsmünze ein Abbild des Thierkreises mit der Constellation der 7 Planeten im Geburtsjahre Antonins (88 n. Chr.). Gerade so ist unser Alphabet eingerichtet.

5) Die Perser beziehen das Alphabet wirklich noch heutzutage auf den Thierkreis und drücken die Zeichen desselben durch unsere Buchstaben aus, nämlich durch א das Zeichen des Stieres (♉), durch ב die Sterne der Zwillinge (♊) u. s. w. Hier haben wir also, was wir suchten, durch die That bewiesen. Die alten Völker bezogen die Buchstaben auf die Sternbilder, betrachteten das Alphabet als Abbild des Thierkreises. Mehr brauchen wir nicht, um die Ueberlieferungen bei den Phöniciern, Chinesen, Griechen u. a. zu rechtfertigen. Zugleich wissen wir nun aber auch, auf welche Sternbilder oder Theile des Thierkreises die Buchstaben ursprünglich bezogen wurden.

Heutzutage wird der Widder ♈ als erstes Zeichen, der ♉ als das zweite betrachtet, indem man zu allen Zeiten und in allen Ländern den Thierkreis mit den Sternen begann, bei welchen die Sonne am Frühlingsnachtgleichentage stand. Nach dem bekannten Gesetze der Nachtgleichen aber rücken die Sterne jährlich etwas vorwärts; daher früher einmal der Stier den Anfangspunkt des Thierkreises gebildet haben muss. Diess war der Fall bis 1578 v. Chr., wie eine Persische Nachtgleichenbeobachtung bei Hamzah von Ispahan gelehrt hat, und ums Jahr 3446 v. Chr. war die Nachtgleiche in den Hyaden, den letzten Sternen des Stiers, zu welcher Zeit nach Persischer Ueberlieferung der Stammvater des jetzigen Menschengeschlechts, Kaiomorts, der angebliche Erfinder der Schrift und Astronomie lebte. In der That setzen noch heutzutage die Chinesen und Inder die erste Mondstation in die Hyaden. In Indien, wie der zuletzt bekannt gewordene Indische Thierkreis beweist, wird noch jetzt der Stier als das erste Zeichen betrachtet. Dasselbe lehrt ein Vers bei Ovid: cum cornibus incipit annum Taurus, woraus man ersieht, dass ursprünglich die Nachtgleiche, der Jahresanfang, in die letzten Sterne des ♉ fiel. Da nun Moses, 1948 v. Chr. geboren, mit dem Semitischen Alphabete schrieb und die Aegyptischen Inschriften, denen dasselbe Alphabet zu Grunde liegt, einige Jahrhunderte noch weiter zurück gehn; der Stier aber erst 1578 v. Chr. aufhörte das erste Zeichen zu seyn: so muss א, der Anfang des Alphabetes, dem ♉ als dem damaligen ersten Zeichen des Thierkreises entsprochen haben. Es kann nicht anders seyn, da א *Aleph* eben selbst den *Stier* bedeutet. Die Perser, wie gesagt, bezeichnen mit א das Zeichen des Stieres, worinne 3446 der Frühlingsnachtgleichen-

punkt sich befand, wie aus dem Gesetz der rückweichenden Nachtgleichen bekannt ist. Hierbei muss man festhalten, dass bei den Alten stets die Sterne als das erste Zeichen des Thierkreises betrachtet wurden, in welche die Sonne nach der Frühlingsnachtgleiche trat.

Wir werden nun im Stande seyn, genau die Fixsterne nachzuweisen, bei denen die Planeten nach Maasgabe unseres Alphabets damals standen.

Welchen Planeten die Vocalbuchstaben entsprechen?

Allerdings glaubt man jetzt, dass das Semitische Alphabet aus lauter Consonanten bestehe. Diess ist jedoch bereits früher wiederlegt worden. Hieronymus, Origenes u. a. nennen ע ח י ךּ = ו ה א ausdrücklich Vocale und diesen Männern wird jeder zutrauen, dass sie Consonant und Vocal zu unterscheiden verstanden haben. Auch werden diese Buchstaben gewöhnlich durch griechische und lateinische Vocale ausgedrückt, wenn man Hebraische Namen und Worte mit griechischen und lateinischen Buchstaben schrieb. In den Alphabeten, die mit dem Semitischen gleichen Ursprung haben, als dem Griechischen, Lateinischen, Etrurischen, Nordischen, Persischen u. a. stehen an jenen Stellen Vocale. Später allerdings nach Einführung der Vocalisation mussten jene Semitischen Buchstaben den übrigen Consonanten gleichgeachtet werden. Dennoch haben in diesem Streite über die Hebräischen Vocalbuchstaben beide Partheien Recht gehabt. Da das Alphabet den Thierkreis vorstellen sollte; so mussten jene Buchstaben einerseits dieselbe Beziehung auf die Fixsterne erhalten wie die übrigen, andererseits aber zugleich auch die Bedeutung der Planeten, d. h. Vocalwerth annehmen. Daher findet sich, z. B. ע bald durch *g*, bald durch o wiedergegeben. Da wir in den Semitischen Alphabeten, wie auch in den Aegyptischen Schriften diacritische Punkte antreffen; so ist es nicht unmöglich, dass der Gebrauch dieser Zeichen uralt ist und ursprünglich zur Unterscheidung des Vocal- und Consonantenwerthes dieser Buchstaben angewendet worden sei. Etwas ähnliches findet sich auf den aegyptisch-astronomischen Inshriften, wo das in ein gewisses Zeichen gesetzte Sonnensymbol einerseits seine eignen Insignien trägt, andererseits die des Zeichens. Wie dem auch sei, so wissen wir aus den mit dem Semitischen verschwisterten Alphabeten, dass jene Buchstaben Vocale waren und zwar folgende:

☽	♀	☉	☿	♂	♃	♄
א	ה	ח	הּ	י	עּ	ךּ
α	*ε*	*η*	*ει*	*ι*	*ο*	*υ*
a	e	—	—	i	o	u
Α	Ε	Η	ΕΙ	Ι	Ο	Υ

Es fragt sich nur, auf welche Planeten wir jene 7 Vocale beziehen sollen. Jene Reihe ist die natürliche, den Organen angemessene Reihe der Vocale, daher auch Niemand dieselben in einer andern Ordnung z. B. in dieser: *i a u e o é è* aussprechen wird. Eben

so bestimmt ist die Ordnung der Planeten ☽ ☿ ♀ ☉ ♂ ♃ ♄ nach ihrer Geschwindigkeit. Wenn nun der natürliche Theolog die Aufgabe hätte, die 7 Vocale auf die 7 Planeten nach deren gegenseitiger Natur zu beziehen: würde er dem ersten und klarsten der Planeten (☽) einen andern Vocal anweisen, als den ersten und klarsten, nämlich *a;* dem letzten und dunkelsten Planeten (♄) einen andern Vocal als den letzten und dunkelsten, nämlich *u?* An ♄ grenzt ♃, an diesen ♂, daher *o* auf ♃, *i* auf ♂ kommen mussten und so bei den übrigen. Nach gleichen Gesetzen wurden z. B. die 7 Töne der Scala bei den Alten, wie wir wissen, unter die Planeten vertheilt, indem ♄ den dunkelsten, ☽ den hellsten Laut erhielten:

c	*d*	*e*	*f*	*g*	*a*	*h*
♄	♃	♂	☉	♀	☿	☽

Sollte es dennoch zu unsicher erscheinen, nach diesem Gesetze die Vocale auf die gehörigen Planeten zu beziehen; so lässt sich obige Tafel noch durch andere Beweise rechtfertigen. Hierzu dient die alte Symbolik. Die Mondsichel, das gewöhnliche Symbol des ☽ auf den astronomischen Inschriften, lautet *a* z. B. in Amos, welchen Vocal wir dem ☽ zugeschrieben haben. Der Stier (א) oder Apis war Symbol des Mondes. Die der ♀ zugeschriebenen Gegenstände lauten *e* und die Webemaschine (ה) ist Symbol der ♀. Der Laut *η* wird durch die Sonnensymbole ausgedrückt. Das *ε* (ה) wird ausdrücklich dem Delphischen Apollo (☿) zugeschrieben. Die Symbole des ♂, z. B. zwei Federn, lauten *i* und die Hand (י) ist diesem Planeten heilig. Das Auge, Symbol des ♃, lautet *o* und Ain (ע) bedeutet Auge. Dasselbe gilt von vielen andern Symbolen des ♃, z. B. der gehörnten Schlange, häufig für *o* gesetzt. Die dem ♄ zugeschriebenen Dinge z. B. die Wachtel bedeuten *u* und *w*. Man erinnere sich, dass die Aegyptische Schrift, wie bereits ausführlich gezeigt worden, mit der Hebräischen dem Principe nach ganz übereinstimmt. Sie unterscheiden sich blos dadurch, dass in Aegypten mehrere Planetensymbole für den dem Planeten zugeschriebenen Laut gebraucht wurden.

Endlich besitzen wir einen astronomischen griechisch geschriebenen Papyrus, jetzt zu Leyden, worauf die Vocale in derselben Ordnung den Planeten zugeschrieben werden, wie obige Tafel zeigt. Es ist demnach nicht willkührlich, den einen oder den andern jener Vocalbuchstaben auf diesen oder jenen Planeten zu beziehen.

Warum die Vocalbuchstaben ☉ und ☿ im Alphabet fehlen?

Beim ersten Anblick befremdet es allerdings, dass das Alphabet für ☉ und ☿ keine besondern Zeichen enthält, dass ה sowohl den Consonanten *h*, als die Vocale für die ☉ und ☿ ausdrücken. Man könnte vermuthen, es seyen ursprünglich die überflüssigen Vocal-Laute weggelassen worden, weil wir eigentlich nur 5 Grundvocale *a e i o u* besitzen. Der wahre Grund indess scheint folgender zu seyn. Durch ein Kaiserliches Edict, wie man sagt, wurde in China in frühster Zeit verboten, bei der Musik die Quarte und Septime anzugeben. Obwohl diese Töne den Chinesen bekannt sind und in deren Generalbasse besprochen werden; so

fehlen sie doch in allen Compositionen derselben. Denselben sonderbaren Gebrauch findet man in Indien und in den alten Schottischen Liedern. Diese beiden Töne, wie obige Tafel zeigt, gehören ☉ und ☽ an, welche die höchsten Gottheiten der alten Völker, oder, in der tiefern Bedeutung, Symbole der heiligsten Eigenschaften Gottes waren. Gleichwie nun die Griechen es für Frevel hielten, die heiligen Namen der Götter auszusprechen, daher sie auch nur bei der Platane, dem Hunde, der Gans schwören liessen; so scheint man schon bei dem Urvolke die heiligsten Töne nicht haben entweihen zu wollen. So sprachen auch die spätern Juden die Namen Jehovah und Elohim nicht aus. Aus demselben Grunde, wie es scheint, wurden die Vocale für ☉ und ☿ ursprünglich im Alphabet übergangen. Beide Laute, da sie Osiris und Horus entsprechen, waren dem Urvolke gleichsam die heiligsten Gottheiten, deren Sinnbilder nicht entweiht werden sollten. Hierbei kann erwähnt werden, dass nach den Gesetzen der alten Astronomie, ☿ vor der ☉, da er diese in alle Zeichen begleitet und ihren Aufgang verkündet, mit der ☉ identificirt wird; daher mit der ☉ auch ☿ weggelassen werden musste. Dass übrigens jene beiden Vocalbuchstaben ursprünglich zum Alphabete gerechnet worden sind, leidet keinen Zweifel. Da das alte Alphabet aus 25 Buchstaben bestand, so müssen ursprünglich ausser jenen von א bis ת noch 3 andere zum Alphabete gehört haben. Den einen derselben haben wir in den ältesten Psalmen (ך) und in den verschwisterten Alphabeten (u, *v*) wiedergefunden und die beiden andern hat uns das arabische Alphabet in Verbindung mit dem Griechischen ח und ה = *H* und *Ei*) verschafft. Also genug, dass die Vocalbuchstaben für ☉ und ☿ ursprünglich im Alphabete, dem Abbilde des Thierkreises zwischen ז und ח gestanden haben, unbekümmert, aus welchem Grunde dieselben herausgefallen seyn mögen. Uebrigens wolle man nicht sagen, dass dadurch der Stand von ☉ und ☿ in unserer Constellation unsicher werde. Es ist gewiss, dass *η* und *ει* = ח der ☉ und dem ☿ entsprechen, daher diese Planeten in keine andern Zeichen gesetzt werden können als in ♍ und ♎, welchen ח = *η* und *ει* entspricht, wie wir gesehen haben. Da nun zu jener Zeit 1 ♉ den Nachtgleichenpunkt bildete und von da alle Eintheilungen des Thierkreises anhoben; so bekommen wir folgendes Abbild des Thierkreises in Beziehung auf die Fixsterne:

♈	♓	♒	♑	♐	♏	♎	♍	♌	♋	♊	♉
ר ק	צ פ	ע ס	נ מ	ל כ	י ט	ח ח	ה ז	ו ה	ד ג	ב א	א̿ א̄
☉ ♀	☿ ☽	♄	♃ ♂	☉ ♀	☿	☽	♄	♃	♂ ☉	[illegible]	☿ ☽
										ך	ה ש
											♃ ♂
		♃			♂	☿	☉	♀		☽ ♄	
α♈-δ♈	ε♈-ε♓	δ♓-β♓	ψ♒-1♑	ϑ♑-π♐	ο♐-η♏	ε♏-α♎	μ♍-ψ♍	x♍-1♌	x♌-π♌	α♋-δ♊	ζ♊-1♉

nachtgleiche *Wintersolstitium* *Herbstnachtgleiche* *Sommersolstitium* *Frühlings-*

Es wird nicht befremden, dass א̣ statt in das Zeichen ♉ vielmehr in die ♊ und mithin, da die 12 Zeichen hinter den letzten Sternen der Bilder begonnen, eigentlich in die Sterne des Krebses fällt. Was sollte der sinnreiche Erfinder unseres Alphabetes und unseres Thierkreises thun, um im Alphabete die Coniunction von ♄ und ☽ deutlich zu machen? Hätte er ת̣ neben א̣ gesetzt, so wäre der Planet in ein anderes Zeichen gesetzt und die Angabe entrichtigt worden. Es blieb ihm nichts übrig, als die beiden ersten Buchstaben ohne Bedeutung zu lassen, dabei aber anzuzeigen. dass א̣ in das zweite Zeichen falle, zu welchem Zwecke er an die vierte Stelle ein Symbol der ♀ setzte, andeutend, dass dieser Buchstabe dem 4ten Abschnitte vom Aequinoctium entspreche, weil in der Planetenreihe ☽ ☿ (☽) ♀ ☉ etc. ♀ der vierte Planet ist. Nun führte er die Buchstaben fort und fügte zuletzt das Symbol ת̣ (♄) hinzu, welches daher mit א̣ (☽) zusammen fiel. Deshalb also fallen א̣ א̿ א̄ und ת̣ ת ש zusammen und deshalb musste א̣ den Thierkreis und das Alphabet beginnen. Hierauf scheint sich der Gebrauch der Alten, die Zeit durch eine in ihren Schwanz beissende Schlange auszudrücken, gegründet zu seyn. Der Thierkreis ist der Weg der Zeit. Die Schlange ist in hundert Mythen bei allen Völkern das Abbild des schlangenartig gebogenen Thierkreises und in der That findet sich, dass im Alphabet, dem Abbilde des Thierkreises, Ende und Anfang in einander gehen.

Blickt man nun auf das bisher Gesagte zurück; so muss man gestehen, dass Sanchuniathons Zeugniss sich bestätigt hat. Unser Alphabet ist wirklich ein Abbild des Thierkreises und enthält eine bestimmte Constellation der 7 Planeten. Wir haben uns keine Willkührlichkeiten zu Schulden kommen lassen, haben jede anscheinende Anomalie erklärt, jeden Einwurf beseitigt. Will jemand die Uebereinstimmung der alten Alphabete, die Zahl der Buchstaben, ihre Ordnung, Bedeutung, welches alles nicht zufällig seyn kann, auf eine andere eben so natürliche Weise erklären, ohne die Zeugnisse der Alten zu übergehen, der mag es versuchen. Wer eine bessere Erklärung aller dieser Umstände liefert, dem werde ich zuerst beistimmen und die meinige opfern. Es fragt sich nun, ob es auch mit der andern Hälfte jener alten Asiatischen Ueberlieferungen seine Richtigkeit habe, dass unser Alphabet und der Thierkreis zu Ende der Sündfluth entstanden seyen. Dazu dient die im Alphabet enthaltene Constellation, welche nach bekannten astronomischen Gesetzen in einem Zeitraume von 215136 Jahren nur in einem einzigen Jahre, einem Monate und sogar nur an einem einzigen Tage dieses Zeitraums hatte beobachtet werden können.

Zu welcher Zeit die Constellation des Alphabetes stattgefunden?

Wenn wir das alte Alphabet nach obigen Grundsätzen auf den Thierkreis beziehen, welcher zu Ende des Stiers (א̣) begann: so erhalten wir für die 7 Planeten folgende Orte in den damaligen Zeichen (tropisch genommen) und in den Sternbildern:

♄	in	den	♊ 0°	bis	15°	= δ ♊	bis	ψ ♋
♃	—	dem	♒ 15°	—	30°	= ω ♓	—	δ ♓
♂	—	dem	♏ 15°	—	30°	= γ ♐	—	ο ♐
☉	—	der	♍ 15°	—	30°	= ψ ♍	—	ι ♍
♀	—	dem	♌ 0°	—	15°	= ι ♌	—	β ♍
☿	—	der	♎ 0°	—	15°	= α ♎	—	λ ♏
☽	—	den	♊ 0°	—	15°	= δ ♊	—	ψ ♋

Die drei obern Planeten ♄ ♃ ♂, da sie allein während 215136 Jahren nur einmal in einem gewissen Monate bei den besagten Sternen stehn können, bestimmen das Jahr unserer Constellation. Es giebt kein anderes Jahr, als das 3446 v. Chr., wo ♄ im ♊0° — 15°, ♃ im ♒ 15° — 30°, ♂ in den ♏ 15° — 30°, gestanden haben, während die ☉ zu Ende der Jungfrau stand. Die ☉, da sie während eines Jahres nur einmal in einem gewissen Zeichen verweilt, bestimmt den Monat des durch ♄ ♃ ♂ gefundenen Jahres (3446). Der ☽ endlich, da er während eines Monates nur einmal in einem Grade des Zeichens steht, bestimmt den Tag des durch die ☉ gefundenen Monats (August) und des durh ♄ ♃ ♂ gefundenen Jahres. Die Planeten ♀ und ☿ können übergangen werden. Da sie jedoch selbst nach Monaten und Wochen erst dieselbe Stelle am Himmel in Bezug auf die Sonne einnehmen; so dienen sie zur Bestätigung des gefundenen Monates und Tages, oder bestimmen denselben, wenn der Ort der ☉ oder des ☽ zweifelhaft geblieben seyn sollte. Berechnen wir nun obige Constellation nach den gewöhnlichen Planetentafeln; so findet sich, dass dieselbe zu keiner andern Zeit stattgefunden habe, als am

7. September des Jahres 3446 v. Chr. Abends 6 Uhr am Ararat,

wie meine mittlere Berechnung zeigt. Die in der Tafel beigefügte genauere Rechnung nach La Landes Tafeln ist das Werk des Hn. M. F. E. Thieme, Adjuncten bei der Sternwarte zu Leipzig.

Jahre	☉	☽	☿	♀	♂	♃	♄
3500	8 11 5	0 15 45	6 11 29	1 15 53	6 28 35	2 19 17	2 16 33
+40	0 0 18	8 27 9	0 29 37	0 7 41	3 6 40	4 14 31	4 9 24
+14	11 29 36	1 20 54	1 14 19	3 1 53	5 9 34	2 5 2	5 21 16
Septem.						0 20 12	0 8 8
Tag 7	8 6 24	1 24 5	10 3 5	1 10 32	4 11 1	0 0 34	0 0 1
Stund. 6	0 0 14	0 3 18	0 1 1	0 0 24	0 0 6	0 0 1	0 0 0
hel. med.	4 17 39	1 1 13	6 29 33	0 6 25	7 25 58	9 29 39	0 25 24
hel. cor.			6 17 49	0 5 48	7 26 15	10 0 27	1 0 11
geoc. cor.	4 16 9	1 13 41	5 4 30	2 29 48	6 17 22	9 29 37	1 6 21
Beobach.	4 15—30°	1 0—15°	5 0—15°	3 0—15°	6 15—30°	9 15—30°	1 0—15°
im	ψ ♍ — ι ♍	δ ♊ — ψ ♋	α ♎ — λ ♏	ι ♌ — β ♍	γ ♐ — ο ♐	ω ♓ — δ ♓	δ ♊ — ψ ♋
Alphabete.	= ח η	= א α	= ה ε	= ה ε	= י ι	= ע ο	= ף υ

Die Uebereinstimmung der Beobachtung mit der Berechnung ist leicht zu durchschauen. Nach Angabe des Alphabeterfinders stand damals ♄ zu Anfange des zweiten Zeichens nach dem Frühlingsaequinoctium. Dieses fällt jetzt in ω ♓, im Jahre 1578 v. Ch. in δ ♈ und 3446 v. Chr. in l ♉. Nach unserer Berechnung war die Länge ♄ $1^s\ 6^0$. Wäre dieser Ort für das laufende Jahr zu bestimmen, so würde ♄ 36^0 vom Frühlingsaequinoctium (ω ♓), mithin bei ψ ♈ gestanden haben. Da jedoch der Ort ♄ für 3446 zu suchen ist und in diesem Zeitraume alle Sterne 73^0 vorgerückt sind; so müssen wir von ψ ♈ 73^0 vorwärts zählen, um den Stern zu finden, wo 3446 ♄ stand. So finden wir also β ♊, der 73^0 von ψ ♈ entfernt ist. Dieser Stern aber steht in der That zwischen δ ♊ und ψ ♋, wie in unserm Alphabete angegeben ist. Da ♄ und ☽ in Coniunction standen, so stimmt auch des ☽ angegebene Länge mit der Berechnung.

Nach dem Alphabete stand ♀ zwischen l ♌ und β ♍. Die Rechnung giebt $2^s\ 29^0$ von ω ♓. Dies ist die Stelle von η ♋. Von da 73^0 weiter findet sich ϑ ♌, welcher Stern in der That bei l ♌ steht, wie im Alphabete angegeben ist.

Die ☉ wird im Alphabete zwischen η ♍ und μ ♍ oder 150^0 von δ ♊ gesetzt. Die Rechnung giebt $4^s\ 16^0$ von ω ♓ + 73^0 wegen Rückweichen der Nachtgleichen. Nach der Rechnung findet man dafür ε ♌ und 73^0 davon steht λ ♍, welche zwischen H ♍ und μ ♍ sich befindet, wie der Erfinder des Alphabetes angemerkt hat.

Von ☉ soll ☿ $15^0 - 30^0$ entfernt gestanden haben, wofür die Rechnung 18^0 giebt, daher auch die berechnete Länge ☿ mit der Beobachtung übereinstimmt.

Nach der Beobachtung stand ♂ $165^0 - 180^0$ von l ♉ entfernt. Die Berechnung giebt 197^0 von ω ♓. Hier befindet sich ϑ ♍. Von da 73^0 weiter steht μ ♐ zwischen γ ♐ und o ♐, wohin das Alphabet ♂ setzt.

Den ♃ (♃) sah der Erfinder des Alphabetes in der zweiten Hälfte des ♒, oder $255^0 - 270^0$ vom Anfangspunkte des Thierkreises (l ♉) entfernt. Nach der Rechnung stand er 3446 v. Ch. 299^0 vom Anfangspunkte der Ecliptik (ω ♓) entfernt. An diesem Theile des Himmels steht β ♑. Zählen wir von da die von den Sternen vorgerückten 73^0 weiter, so findet sich δ ♓, wo nach der alten Beobachtung ♃ gestanden haben soll.

Die Berechnung beweist daher mit vollkommenster Sicherheit, dass am 7. Sept. 3446 v. Ch. alle 7 Planeten bei den Sternen gestanden haben, wohin sie im Taautischen Alphabete gesetzt sind.

Obgleich der Stand der Planeten im Alphabete nicht bis auf den Grad genau angegeben ist; so giebt es doch in der ganzen Geschichte keinen Tag, wo eine ähnliche Constellation statt gefunden hat. Diess würde selbst dann der Fall seyn, wenn die Planeten-Orte nur bis auf 30^0 angemerkt worden wären. So sind in der Nachtgleichenbeobachtung bei Hamza von Ispahan nur die Zeichen aufgeführt, in denen die 7 Planeten 1578 v. Chr. standen, und dennoch hat sich erwiesen, dass diese Constellation nur in diesem Jahre hat

beobachtet werden können. Daher ist es auch gekommen, dass nach den alten Astronomen das grosse Jahr, d. h. die Zeit von einer Coniunction der 7 Planeten in einem gewissen Zeichen bis zur Wiederkehr derselben in demselben Zeichen, ungeheure Zeiträume umfassen sollte. Wollte man dennoch in diese Sätze der Astronomie Zweifel setzen; so möge man versuchen, unsere Constellation auf ein anderes Datum zurück zu führen, wobei es jedoch jedem wahrscheinlich wie einem Freunde ergehen wird, der mehrere Tage vergeblich gerechnet hatte. Auch kann man hierbei berücksichtigen, dass unsere Constellation nur um die Zeit hat beobachtet werden können, wo die Nachtgleichen in den Hyaden, zu Anfange des Stieres waren, weil das Alphabet den Stier (א) zum ersten Zeichen macht. Nach der innern Einrichtung des Thierkreises ist derselbe, wie gesagt, ums Jahr 3446 v. Chr. entstanden. Herodot und andere setzen dessen Entstehung fast in dieselbe Zeit. Da nun die Frühlingsnachtgleiche jetzt bei ω in den Fischen sich befindet und in 100 Jahren 1° 23′ zurück weichet; so bildeten die Hyaden (♉) ums Jahr 3446 v. Ch. den Anfang des Thierkreises, wie auch das Persische א (♉) beweist. Wir können also vollkommen sicher seyn, dass die im Alphabete angegebene Constellation in keinem andern Jahre, als dem besagten, statt gefunden hat. Denn obgleich dem ☽ nach auch der vorhergehende Tag genommen werden könnte; so erlaubt diess doch der Ort der ♀ nicht, die dadurch in ein falsches Zeichen gesetzt werden müsste.

Was sich am 7. September 3446 v. Chr. ereignet habe?

Nach Moses begann die Sündfluth am 17ten Tage des zweiten Monats und endete genau 9 Monate später am 17ten des eilften Monats. In der ältesten Zeit fing das Jahr allgemein mit dem Herbstnachtgleichentage an, gleichsam mit der untergehenden, in das nachtähnliche Winterhalbjahr eintretenden Sonne, so wie man auch den Tag mit der untergehenden Sonne begann, namentlich bei den Israeliten und den Aegyptern. Folglich begann die Fluth nach Moses Zeitrechnung, die damals von der Aegyptischen nicht verschieden war, am 47sten Tage nach der Herbstnachtgleiche, d. h. nach dem 23sten September, also am 8ten November. Folglich endete die Fluth, da sie 9 Monate, nach alter Zeitrechnung zu 270 Tagen gerechnet, dauerte, am 5ten August. Diess ist der Tag — wer erstaunt nicht —, auf welchen sich die im allgemeinen Alphabete enthaltene Constellation bezieht. Nämlich unsere astronomischen Tafeln, wornach für jene Constellation der 7te September gefunden wurde, sind für das Julianische Jahr eingerichtet, welches 11′ 12″ länger ist als das Gregorianische Jahr, wonach wir den Herbstnachtgleichentag auf den 23sten September setzen. Nach Délambre's Sonnentafeln fiel die Herbstnachtgleiche im Jahre 45 v. Chr. auf den 25sten September 3 Uhr Abends. Folglich war der 7te Julianische September 3446 v. Chr. genau der 12te August desselben Jahres. Mithin wurde jene Constellation gemäss unserem Kalender am 12ten August 3446 beobachtet, also 7 Tage, eine Woche nach dem eigentli-

chen Ende der Fluth am 5ten August. Dieser 7. Tag nach dem eigentlichen Ende der Fluth, dieser 12te August in unserer Constellation, ist eben der Tag, wo die ausgesendete Taube nicht zurückkam, und dadurch bewies, *dass die Fluth völlig zu Ende war.* Wir fragen nun, warum wurde unsere Constellation, die Nativität der Erde, 7 Tage nach dem eigentlichen Ende der 9monatlichen Fluth beobachtet? Die Antwort liegt in den früher gefundenen ähnlichen Nativitätsconstellationen. Bei Geburten kam es darauf an, den eben von der Sonne bedeckten Stern, oder einen benachbarten von gleicher Länge zu wissen. Man musste daher mehrere Tage warten, bis sich die Sonne hinreichend entfernt hatte, um denselben früh vor Sonnenaufgang zu erkennen. Diesen Sehungsbogen bestimmte schon Ptolemaeus zu 7 bis 18 Grade. Sobald der heliacische Aufgang jenes Sternes erfolgte, wurde die Constellation der 7 Planeten beobachtet, um die Epoche für den Lauf des grossen Jahres genau zu bestimmen. Eben so hielten es die Alten mit den Nachtgleichenbeobachtungen, weil an diesem Tage gleichsam das neue Jahr geboren wurde. Daher ist es gekommen, wie früher nachgewiesen worden, dass die Constellation für den Frühlingsnachtgleichentag 1578 v. Chr. bei Hamza von Ispahan 10 Tage später beobachtet wurde. Eben so sind die Constellationen für die Geburtsjahre Amos (1832 v. Chr. auf dem Monolithe zu Paris), Ramses (1693 v. Chr. auf dessen Sarcophage zu Paris), Sethos (1631 v. Chr. auf dessen Sarcophage zu London), Nero (27 n. Chr. auf dem Thierkreise zu Dendera), Traian (54 n. Chr. auf der Isistafel), alle um so viele Tage nach dem Aequinoctium angestellt, als der dabei von der Sonne bedeckte Stern brauchte, um früh vor Sonnenaufgang später sichtbar zu werden. Aus demselben Grunde wurde auch unsere Constellation 7 Tage nach dem eigentlichen Ende der Fluth angestellt. Am Geburtstage der Erde, am letzten Tage der 9monatlichen Fluth den 5ten August war α ♍ (Spica) in den Strahlen der Sonne, wie die Tafel zeigt, und dieser Stern wurde 7 Tage später früh sichtbar, an welchem Tage mithin die Nativitätsconstellation der Erde beobachtet werden musste. Zur leichtern Uebersicht des Ganzen, wollen wir die Geschichte der Sündfluth auf Astronomie zurück führen.

Mos. Aeg. Kal.	*Gregor. Zeitr.*	*Begebenheiten.*	*Stand d.* ☉ *(tropisch).*	*Sterne d. Thierkr. (entsprechenden Zeichen.)*
I. Monat Neujahr 3447 v. Chr.	23. Sept.	(Nachtgleiche).	♎ 0°	ε ♏
II. Monat	23. October		♏ 0°	π ♐
17 Tag	8. Nov.	Anfang der Fluth. Gen. VII. 13.	♏ 16°	β ♑
III. Monat	22. November		♐ 0°	l ♑
27 Tag	18. Decbr.	Ende des Regens. Gen. VII. 12.	♐ 26°	λ ♒
IV. Monat.	22. December		♐ 29°	ψ ♒

Mos. Aeg. Kal.	*Gregor. Zeitr.*	*Begebenheiten.*	*Stand d.* ☉ *(tropisch)*	*Sterne d. Thierkr.* *(entsprechend den Zeichen.)*
V. Monat	21. Januar		♑ 29°	δ|♓
VI. Monat	20. Februar		♒ 29°	ε ♈
VII. Monat 17 Tag	22. März 7. April	(Nachtgleiche). Die Arche ruht auf Ararat. Gen. VIII. 4.	♓ 28° ♈ 14°	ι ♉ η ♊
VIII. Monat	21. April		♈ 26°	ε ♊
IX. Monat	21. Mai		♉ 25°	δ ♋
X. Monat	20. Juni	Die Spitzen d. Berge treten hervor. Gen. VIII. 5.	♊ 4°	δ ♌
XI. Monat 10 Tag 17 Tag 24 Tag	20. Juli 29. Juli 5. Aug. 12. Aug. (7. Sept. J.)	 Oeffnung des Fensters. Gen. VIII. 6. Ende der Fluth. Oehlzweig. Gen. VIII. 11. Ausbleiben der Taube. Gen. VIII. 12.	♋ 24° ♌ 2° ♌ 9° ♌ 16°	γ ♍ ϑ ♍ α ♍ (Spica) ζ ♍
XII. Monat	19. August		♌ 24°	μ ♍
5 Epagom.	18. Sept.		♍ 24°	α ♏
I. Monat	23. Sept.	Abnahme des Daches. Gen. VIII. 13.	♎ 0°	ε ♏
II. Monat 27 Tag	23. October 18. Novbr.	 Ausgang aus der Arche. Gen. VIII. 14—20.	♏ 0° ♏ 24°	π ♐ ε ♒

Es verflossen also vom 17ten des zweiten Monats bis zum 17ten des eilften Monats, dem letzten Tage der Sündfluth, genau 9 Monate oder 270 Tage und bis zum Ausbleiben der Taube 277 Tage, wo unsere Constellation beobachtet wurde. An diesem Tage konnte man, wie gesagt, früh vor Sonnenaufgang nicht blos β ♍, sondern auch α ♍ (Spica) sehen, welche am letzten Tage der Fluth, am Geburtstage der Erde in den Strahlen der Sonne stand. Es hat also seine vollkommene Richtigkeit mit den Zeugnissen der Alten, dass unser Alphabet zu Ende der Sündfluth nach dem Vorbilde des Thierkreises bestimmt worden sey. Noah, oder wie sonst jener Mann genannt worden seyn mag, Taaut (Argonaut), Hermes, Mercur, Apollo, Jason, Deucalion, Cadmus, Ogygos, Osiris, Sisustro, Sesostris, Kaiomorts, Ballder, Menu, Fo-hi, Toppi; Noah hatte die Absicht, allen künftigen Generationen das Andenken einer fürchterlichen Begebenheit, welche ihres Gleichen nicht gehabt

hatte, zu bewahren und die Zeit dieser Begebenheit für alle künftige Geschichte astronomisch zu bestimmen. Dazu benutzte er das Alphabet, das erste Bedürfniss der civilisirten Welt. Dass Noah die Astronomie und Geometrie erfunden habe, sagt schon Josephus. Unser Alphabet, wie gesagt, ist nichts anderes, als die Nativität auf der Isistafel, auf dem Monolith Amos II. und auf tausend andern astronomischen Denkmälern der Aegypter. Diese Astronomie, diesen Gebrauch, bei ausserordentlichen Begebenheiten Constellationen aufzuzeichnen, schreiben die Aegypter ausdrücklich einem alten Könige in Chaldäa zu, nämlich dem Necho. Ist diess vielleicht Noah, zu dessen Zeit der Thierkreis, nach dem Rückweichen der Nachtgleichen berechnet, entstanden seyn muss?

Ob der Fluth im Alphabete gedacht werde?

Da die Ordnung der Buchstaben im Alphabete nicht zufällig ist, wie wir sehen; so muss endlich auch ein Grund vorhanden seyn, weshalb die Laute des Alphabetes gerade so auf einander folgen. Warum folgen *Gd* auf *b* und nicht umgekehrt? Warum enthält das Alphabet drei Laute für *t*, vier Laute für *g*, während andere Grundlaute und Hauptmodificationen derselben fehlen oder mit andern Buchstaben verbunden sind? Allerdings durfte der Erfinder nicht mehr oder weniger Laute ins Alphabet aufnehmen, als der darzustellende Thierkreis Planetenhäuser, nämlich 24, enthält. Auch musste in jedes Planetenhaus solch ein Bild gesetzt werden, das naturphilosophisch dem vorstehenden Planet zukam. Eben so mussten die Vocalbuchstaben oder Planeten an den gehörigen Orten eingeschaltet werden. Allein die Ordnung der Laute blieb willkührlich. *B* konnte eben so gut vor als nach *Gd* gesetzt werden. Im Laute der Consonanten liegt nichts, weshalb z. B. *b* auf ♀, *g* auf ⊙, *d* auf ♂ bezogen werden müsste. Daher auch die durch gleiche Organe ausgesprochenen Laute im Alphabete auf verschiedene Planeten bezogen sind, wie *d* auf ♂, *th* auf ♃, *t* auf ☿. Hätte man *b* nach *g* und *d* setzen müssen; so wäre allerdings *g* ein Buchstabe der ♀ geworden und nun wäre es eben so leicht gewesen, ein Wort zu finden, das mit dem Laute *g* anfängt und einen der ♀ heiligen Gegenstand ausdrückt wie *Gephen* der Weinstock. Was mag also der Grund seyn, dass die Consonanten gerade in dieser Ordnung auf einander folgen, da diess nicht zufällig seyn kann? Eine bestimmte Zusammenstellung von 24 ähnlichen und unähnlichen Lauten muss eine Inschrift seyn, muss Worte, Begriffe, Vorstellungen enthalten, einen Sinn geben: es kann nicht anders seyn. Wenn also das Semitische Alphabet eine Inschrift ist, welche Sprache muss ihr zu Grunde liegen? Kann diese Sprache eine andere seyn als die Semitische? Zwar kennen wir das Semitische erst aus Schriften, die 1500 Jahre nach Entstehung unseres Alphabetes geschrieben wurden, und ein solcher Zeitraum scheint hinreichend jede Volkssprache zu verändern. Dagegen ist zu bemerken, dass im Oriente Sitten und Gebräuche sich lange Zeit hindurch gleichmässig erhielten. So auch die Sprachen, daher die verschiedenen Semitischen Dialecte nur geringe Verschiedenheit nach und nach angenom-

men haben. Ferner giebt die Hebräische Sprache das beste Bild von jener Ursprache, die 3446 v. Ch. im Vaterlande unsers Alphabetes gesprochen wurde, weil dieselbe unmittelbar aus jener Gegend herkam. Ein Volk, das sein Vaterland mit einem andern vertauscht, verändert bald unter fremden Himmel, im fremden Klima, unter andern äussern Einflüssen seine ursprüngliche Sprache, wie z. B. die Deutschen Stämme in Nordamerika beweisen. Dagegen müssen Völker, die ihren Ursitz nicht verlassen, ganz in denselben Verhältnissen bleiben, Jahrhunderte hindurch ihre Ursprache behalten. Diess ist der Fall mit dem Hebräischen. Abraham zog aus Chaldäa aus, wo jene Sprache des Alphabetes Platz genommen hatte, und seine Sprache blieb die der Abrahamiten, in der Moses schrieb. Wie wenig die Semitische Sprache sich verändert habe, lehrt das Arabische. Unser Vulgärarabisch ist 3700 Jahre jünger als Moses und dennoch finden sich fast alle seine Wurzelworte im Hebräischen wieder. Endlich erinnert man sich, dass die Namen der Buchstaben Hebräisch sind. Diese Namen der Buchstaben waren ursprünglich Hebräisch-Chaldäisch, weil sie auch bei den Griechen sich als solche erhalten haben. Demnach giebt es keine andere Sprache, die mit grösserem Rechte im alten Alphabete gesucht werden könnte, als jene; die Hebräisch-Chaldäische Sprache muss mit wenigen Veränderungen die Worte enthalten, aus denen unsere Alphabetinschrift besteht. Da ist eine hypothetische Uebersetzung derselben nach obigen Grundsätzen:

אב	גד	הו	זה	חח	טי	כל	מנ
Aba	*Gad*	*hu*	*se*	*êch*	*ti*	*kol*	*main*
Genitura	*Terrae*	*hocce*	*est*	*dum*	*recessit*	*omneitas*	*aquarum*

סע	פצ	קר	שת
sog	*paza*	*kara*	*schath*
post	*finem*	*vastationis*	*terrae*

Mag diese Uebersetzung für unsicher gelten und mögen andere versuchen, die Worte anders zu übersetzen. Hierbei sind jedoch zwei Dinge bestimmt, die Abtheilung der Worte und die Trennung der Sätze. Die Worte sind abgetheilt durch die 12 Zeichen des Thierkreises, deren jedes zwei Buchstaben umfasst. Eben so bestimmt ist die Eintheilung des Thierkreises in drei Theile, worauf sich die bei den alten Völkern gebräuchliche Eintheilung des Jahres in 3 Jahreszeiten und die vielbesprochenen Triaden der alten Mythologien gründen.

So unsicher indess obige Uebersetzung seyn mag; so scheinen mir doch wenigstens drei Worte sicher, nämlich *kol main* Menge der Wasser, Wasserfluth, und *Gad* Erde, welche allerdings, zumal wenn man auf die übrigen Umstände und die alten Ueberlieferungen Rücksicht nimmt, auf die Fluth hinzudeuten scheinen. Die Verbindung der Begriffe *Erde* und

Wasserfluth in einer Inschrift, die nach mathematischen Beweisen am letzten Tage der Fluth, der bei allen Völkern fast in dasselbe Jahr gesetzten Fluth, geschrieben wurde, scheint allerdings einiges Gewicht zu haben.

Gad ist eine bekannte Gottheit im Oriente, wo später, wie in andern Ländern, die Erde als Gottheit verehrt wurde, wie z. B. Herthus, Hertha, bei den nordischen Völkern. Gad ist nach der Genesis ein Kriegsgott, wie Herthus beim Tacitus. Im Jesaias wird Gad den 7 Planeten (Cabiren) zur Seite gesetzt, wie Schmun (der 8te Cabire) die Erde bedeutet. Gad ist die Gottheit des Heiles, bedeutet auch im Arabischen *gut*, und unser *Gut*, *Landgut* bezieht sich offenbar auf die Erde (Gad).

Merkwürdig ist es, dass unsere Geburtsconstellation der Erde mit denselben Worten anzufangen scheint, mit welchen die alten Nativitäten anfangen. Bei Firmicus findet sich eine Nativität der Erde mit dem Titel: *Thema mundi.* Ebendaselbst wird die Genitura Homeri, Nativitas Platonis und anderer den darauf folgenden Constellationen vorgesetzt. Die Nativität des Anubio, angeblich nach den Vorschriften des ersten Astronomen Necho eingerichtet, auf einem Thebanischen Papyrus führt den Titel *Γένεσις Ἀνουβίω*. Eine solche Geburtsconstellation ist unser Alphabet. So wie das Kind erst nach 9 Monaten an das Licht kommt; so blieb auch unsere Erde 9 Monate vom Wasser umgeben. Bei den verschiedensten Völkern hat sich die Nachricht erhalten, dass die Fluth 9 Monate gedauert habe. Wir wissen aber, dass nicht blos bei wirklichen Geburten die Constellation der Planeten beobachtet wurde, sondern auch bei der Geburt von Jahren, Cyclen, Aeren, um diese Epochen chronologisch zu bestimmen. Die Geburt des *Erichthonius* ist, wie a. O. erwiesen wurde, nichts anderes als unsere Begebenheit. Bei den Arabern und Griechen finden sich ein Thema, eine Genitura mundi, die zwar, da sie den Gesetzen der Astronomie zuwider laufen, falsch sind, aber doch beweisen, dass die Idee einer Nativität der Erde sich fortgepflanzt hat. Dass zur Zeit der Fluth aber wirklich astronomische Beobachtungen angestellt worden sind, wissen wir von den Griechen. Sie feierten alle 30 Jahre ein Fest, so oft ♄ in den ♉ eintrat, zur Erinnerung an die Fluth unter Ogygus, wo ♄ im ♉ gestanden haben soll. Diese Ogygische Fluth aber ist keine andere als die, worauf sich unsere Constellation bezieht, gemäss welcher wirklich ♄ zu Ende der Fluth in den ♉ eingetreten war.

Ob die Noachische Fluth allgemein gewesen?

Man hat diese Frage hier und da mit *nein* beantwortet, jedoch ohne Zweifel zu voreilig. Neuerdings hat ein Gelehrter, Pojana, die Sache gründlicher untersucht und bereits a. O. wurden viele Gründe zusammengestellt, die uns nöthigen, den Satz wieder anzunehmen, dass die Mosaische Fluth keine partiale gewesen sey. Sie sind kurz folgende. Bei allen Völkern findet sich die Nachricht, dass eine *allgemeine* Fluth, deren Spuren sich überall finden, statt gefunden habe, welche Ueberschwemmung der Erde überall auf dieselbe

Weise erzählt, auf denselben Tag, denselben Monat und fast dasselbe Jahr (3446 v. Ch.) gesetzt wird und 9 Monate gedauert haben soll. Die Kalender der verschiedensten Völker fangen mit dem Monate an, der nach der Fluth der erste war. Bei allen Völkern wird derselbe Thierkreis gefunden, dessen Entstehung nach dem Rückweichen der Nachtgleichen in dieselbe Zeit fällt. Bei allen Völkern finden sich Gebräuche, Sitten, Einrichtungen, willkührliche Bestimmungen, die sich nur aus einem gemeinschaftlichen Ursprunge aller Völker erklären lassen. Alle Völker versichern von einem gemeinschaftlichen Puncte der Erde, von Hochasien, ausgegangen zu seyn. Brauchen wir mehr?

1) Die Fluth, von der alle Völker erzählen, soll keine partiale, sondern eine allgegemeine gewesen seyn, wobei Niemand ausser den Stammältern jener Völker sich gerettet habe. Dem Fürsten und ersten Weisen aller Völker schreiben dieselben namentlich zu die Erfindung des Thierkreises, des Alphabetes und anderer Künste und Wissenschaften, ihrem Fo-hi die Chinesen, ihrem Menu die Inder, ihrem Osiris, Sesostris die Aegypter, ihrem Taaut Thoth, Mercur die Chaldäer, Phönicier, u. a., ihrem Cadmus, Jason, Apollo die Griechen, ihrem Odin die nordischen Völker u. s. w. Hätten die Römer Jason für einen gewöhnlichen Schiffer gehalten, so würden sie nicht ein Stück der Argo im Heiligthume eines Tempels aufbewahrt haben.

2) Das Alphabet mit seiner diluvianischen Constellation wird, unwesentliche Verschiedenheiten abgerechnet, bei allen Völkern wiedergefunden. Da nun alle dasselbe von dem Manne erfunden werden lassen, welcher bei der Fluth übrig blieb; so kann diese Fluth nicht partial gewesen seyn. Sonst hätte jedes Volk sein eigenes Alphabet mit der Constellation zu Ende seiner Fluth überkommen. Auch von der Schrift der Chinesen, Japanesen und Aegypter hat sich erwiesen, dass ihr dasselbe Alphabet zu Grunde liegt.

3) Ueberall besteht derselbe Thierkreis mit seinen Eintheilungen und seinem Anfangspuncte, wonach derselbe wegen Vorrücken der Nachtgleichen ums Jahr 3446 v. Ch. entstanden seyn muss. In derselben Zeit wurde er nach Aegyptischen Ueberlieferungen bestimmt. Da nun alle Völker den Thierkreis und die Astronomie von dem Manne ableiten, der zu Ende der Fluth lebte; so muss dieselbe allgemein gewesen seyn. Ausserdem würde jedes Volk seinen Thierkreis, ohne den, als den allgemeinen Kalender, Niemand bestehen kann, auf andere Weise eingerichtet und von andern Sternen beginnend beibehalten haben.

4) Die Geschichte der Fluth wird bei allen Völkern, zum Theil bis auf die speciellsten Umstände übereinstimmend erzählt, namentlich bei den Hebräern, Aegyptern, Griechen und Römern, Phöniciern, Chaldäern, Persern, Germanen, Indern, Chinesen, Japanesen, Mexicanern, Cubanern, Mitechen, Zapotechen, Micuocanesen u. a. Diese Uebereinstimmung besteht darin, dass die Fluth in demselben Monate, an demselben Tage begann, 9 Monate dauerte, dass das Wasser von unten herauftrat und dahin sich zurückzog, dass nur wenige Personen auf einem gewaltigen Schiffe sich retteten, dass verschiedene Vögel ausgesendet

wurden, um den Wasserstand kennen zu lernen. Hierher gehört die Nachricht bei den Griechen, dass bei der Fluth ♄ im ♉ gestanden habe, wie in unserer Constellation. Wären daher in den verschiedensten Ländern ganz gleiche Specialfluthen gewesen; so würde diess das allergrösste Wunder seyn.

5) Selbst in den Jahren weichen die Nachrichten nur wenig von einander ab. Nach den LXX und Syncellus begann die Fluth 1574 Jahre vor dem Auszuge aus Aegypten (1867 v. Ch.), mithin 3441 v. Ch., nur 5 Jahre später, als unsere Constellation lehrt. Nach den Chinesen fällt sie ins Jahr 3461 v. Ch., also 15 Jahre früher, als die Astronomie bestimmt hat. Wie leicht war es den Abschreibern, ein Paar Ziffern falsch zu copiren oder zu verhören! Hieraus erklärt sich die Verschiedenheit der übrigen chronologischen Angaben rücksichtlich des Jahres der Sündfluth; Angaben, bei denen es sich nur um Decennien handelt. Wären also die Ueberschwemmungen der Erde, von denen alle Völker der Erde erzählen, partial gewesen; wie hätte jedes Volk im Angesichte seiner Nachbarn behaupten können, seine kleine Fluth sey eine allgemeine gewesen, oder wo wären in so kurzen Zeiträumen so viele Sündfluthen hergekommen und warum hätten sie jetzt aufgehört?

6) Bei allen Völkern findet sich eine Menge von gleichen Gebräuchen, Sitten, Einrichtungen, willkührlichen Satzungen, was nur daher erklärt werden kann, dass die Wiederbevölkerung der Erde von einem einzigen Puncte ausging. Hierher gehört der Umstand, dass die Kalender der verschiedensten Völker mit dem Monate anfangen, welcher die Sündfluth beschloss, nämlich die ♎, das Haus des ☿. Es hat sich erwiesen, dass die Monate der Alten den Zeichen des Thierkreises und deren Vorstehern, den Planetengöttern, entsprechen. — In allen Sprachen finden sich nicht blos gewisse übereinstimmende Worte, sondern es stammen unzählige Grundbegriffsbezeichnungen von gleichen Wurzelworten ab, daher es eine gemeinschaftliche Ursprache gegeben haben muss. — Die Religionen aller alten Völker stimmen genau mit einander überein in der Zahl und Ordnung der Gottheiten, in deren Insignien, Beziehungen auf Naturgegenstände, selbst in den Namen und andern willkührlichen Dingen. Selbst der nordische Olymp bezieht sich auf Asien, wie die Götter mit Löwenköpfen und Elephantenzähnen beweisen. — Die mythologische Sitte, die beiden heiligsten Töne der Musik, die Quarte und Septime nicht hören zu lassen, findet sich in China, wie in Indien und Schottland. — So wie der Thierkreis in Aegypten eingetheilt wurde in 28 Mondstationen, in 36 Decurien, 72 Horien, 3 Trienten u. s. w.; so war es auch in Indien, China, Japan, Persien, Chaldäa, Schweden u. a. Ländern der Fall. Und diese Eintheilungen begannen mit denselben Sternen. — Nach Art des Thierkreises war eingetheilt nicht blos Aegypten, sondern auch Canaan, Griechenland, China u. a. in 12 Provinzen, 36 Nomen u. s. w. — Die verschiedensten Cyclen, z. B. die Hundssternsperiode von 1461 Jahren, werden bei den verschiedensten Völkern wiedergefunden und begannen mit derselben Zeit. Eben so die 7tägige Woche, deren Tage nach eigenthümlichen Grundsätzen unter

die Planeten ♄ ♃ ♂ ☉ ♀ ☿ ☽ vertheilt waren, indem man nach dem musikalischen Intervall der Quarte jedesmal den 4ten Planeten aushob. Diese Woche fand sich auch bei den Peruanern, als die Europäer dahin kamen. Hätten die Völker keinen gemeinschaftlichen Ursprung gehabt, hätten verschiedene Fluthen stattgefunden; so würde jedes Volk seinen eigenen Thierkreis sich bestimmt, seine Gebräuche festgesetzt, seine Cyclen erdacht, seine Götterordnungen und Idole gebildet, seinen Calender und seine Woche nach dem Ende der eigenen Fluth geordnet haben.

7) Endlich setzen die Völker ihren Ursprung nicht in die Länder, wo sie jetzt wohnen, sondern alle in fremde Gegenden, nach Hochasien, an einen Berg, den sie bald Ararat, bald Caucasus, bald Meru, bald Byblos, bald Masis, bald Schen-si, bald Parnassus, bald Theben (Haupt), bald noch anders nennen. Alle Völker also behaupten selbst, dass es eine gemeinschaftliche Wiege der Künste und Wissenschaften gegeben habe.

Unter solchen Umständen kann eine allgemeine Ueberschwemmung der Erde nicht leicht bezweifelt werden, gleichviel, woher sie gekommen sey. Alle Einwendungen dagegen können diese Gründe nicht überwiegen. Mögen die Geologen ihren Ansichten huldigen, wie sie wollen; wir begnügen uns damit, dass die jetzige Gestalt unserer Erdoberfläche vom 7. Sept. 3446. v. Chr. sich herschreibt. Der Satz: Alexander habe einmal Asien erobert, lässt sich nicht so streng beweisen und doch zweifelt Niemand daran. Man muss daher Pojana beipflichten, wenn er sagt: *Il voler dubitare di questa universale catastrofe sarebbe lo stesso che far vedere di quanta leggerezza nel credere l'incredibile e di quanta dissennatezza nel non credere l'innegabile sia capace la volontariamente stupida incredulità.* Wir haben die Beantwortung obiger Frage durchaus nicht umgehen können, weil daran unser gesammtes historisches Wissen, alle unsere archäologischen Forschungen, namentlich die unten stehenden Folgerungen aus unserem Alphabete abhängen. So lange wir die Chronologie von unbestimmten oder verschiedenen Zeitpuncten anfangen; so lange giebt es keine allgemeine Geschichte und Chronologie, keine wahre Culturgeschichte, keine zusammenhängende Palaeographie, keine klare Religionsgeschichte, selbst keine classische Mythologie und Götterlehre.

Wenn nun nicht geleugnet werden kann, dass unsere Constellation zu Ende der *allgemeinen* Fluth vom 7ten September 3446 v. Chr. beobachtet worden ist; so fragt sich zuletzt noch:

Wer ist der Urheber unseres astronomischen Alphabetes und des Thierkreises?

Wollen wir die Zeugnisse der Alten nicht geradezu verwerfen; so ist der Mann, mit dem unsere postdiluvianische Aera beginnt, jener Erfinder. Nach Sanchuniathon's klaren Worten bestimmte den Thierkreis und dessen Abbild, das Alphabet, zu Ende der Fluth Taaut, der 11te Nachkomme des Protogonos, des ersten Menschen der antediluvianischen Aera.

Eben so ist Noah (der Schiffer) der 11[te] Nachkomme des Erstgebornen, und Taaut, *Θοουθ Θεουθ* (= תוּה von תבא = תוא abgeleitet) bezeichnet *den Mann der Arche.* Zu Ende der Deucalionischen Fluth, die ebenfalls 9 Monate dauerte, wurde der grosse Drache (der schlangenartig gewundene Thierkreis) geboren, aus dessen Zähnen das Alphabet entstand. Derselbe Deucalion soll zu Ende der Fluth die 12 Altäre den Göttern errichtet, d. h. die 12 Zeichen des Thierkreises, die Häuser der Planeten, die Planeten-Altäre bestimmt haben. Diess sind die 12 Antlitze (*ὄψεις*, פנים), der Götter bei Sanchuniathon, welche Taaut zu Ende der Fluth erdacht haben soll. Der von Jason zerlegte Drache mit seinen Zähnen gehört ebenfalls hierher, wie wir gesehen. Jene an den Himmel versetzte Argo, angeblich das erste Schiff, wovon ein Stück im Römischen Tempel aufbewahrt wurde, ist kein anderes als die Arche und das Fahrzeug von Sesostris, der in 9 Jahren (Monaten) Alleinherr von ganz Asien wurde und zu Ende der Fahrt sein 280 Ellen langes Schiff dem Ammon (dem Himmel) darbrachte. Die Arche am südlichen Himmel erscheint als ein auf dem Lande stehendes Schiff und geht im August heliacisch auf, wo die Arche auf dem Lande stand. Diesem Sesostris, der zuerst den Thierkreis (Aegypten) in 36 Theile schied, wird eine Schrift beigelegt. Eben so hat Menu, der Stammvater der jetzigen Erdbewohner nach Indischen Ueberlieferungen, unter dem die Fluth sich ereignete, das erste Gesetzbuch geschrieben. Fo-hi, unter dem *die Brunnen der Tiefe sich öffneten und die Säulen des Himmels brachen*, der nach Rettung mit seinen 7 Heiligen noch 150 Jahre lebte wie Noah, gilt als Erfinder der Schrift und des Thierkreises bei den Chinesen. Die Geschichte des Osiris bezieht sich ebenfalls auf die Fluth, da sein Tod in ganz Aegypten an demselben Tage (17[ten] des zweiten Monats) gefeiert wurde, wo die Fluth begann. Auf seinem Zuge begleiteten ihn die 9 Musen, d. h. die 9 ersten Monate der Künste und Wissenschaften, oder die Grundlage unseres spätern Wissens. Des Osiris Gemahlin Isis soll die Schrift erfunden haben. Mehrere Kirchenväter sprechen von Schriften Noah's. Der Grund zu den Sibyllinischen Büchern soll in der Arche gelegt worden seyn. Josephus behauptet ausdrücklich, dass Noah die Geometrie, Astronomie und andere Wissenschaften erfunden habe. Die Perser erzählen, dass Kaiomorts, der Stammvater des jetzigen Menschengeschlechtes, welcher die Fluth überlebte, ein Buch geschrieben habe. Auch nach Arabischen Ueberlieferungen im Coran hat Noah ein Buch geschrieben. Diess mag unser Alphabet seyn, das allerdings so viele Gedanken enthält, als manches Werk in Folio. Wenn wir also die Zeugnisse der Alten nicht hinweglengnen wollen; so muss jener Mann, mit dem unsere jetzige Geschichte beginnt, allerdings der Urheber des Thierkreises und des Alphabetes mit der Constellation der Planeten am letzten Tage der Sündfluth (7[ten] Sept. 3446 v. Chr.) seyn.

Dagegen wendet man ein, dass Noah nach dem Hebräischen Texte nicht 3446 v. Chr., sondern 400 Jahre später gelebt habe, obwohl man zugesteht, dass auch nach dem Hebräischen Texte am 7[ten] Sept. die Fluth zu Ende war, wie nach dem Griechischen. Woher

weiss man aber, dass die Hebräischen Handschriften die einzigen Bücher der Welt waren, in denen keine Ziffer sich hatte verschreiben lassen? Dasselbe Ansehen, in welchem der Hebräische Text gestanden, hat auch der Samaritanische und Griechische genossen und letzterer setzt allerdings Noah 400 Jahre früher an. Ja wir dürfen annehmen, dass die LXX sich reiner erhalten, als der Hebräische Text, wenn wir die Geschichte beider vergleichen. Im dritten Jahrhunderte v. Chr. entstand die Griechische Uebersetzung auf Befehl des Königs Ptolemaeus Philadelphus, wozu die Handschriften aus Palästina gekommen seyn sollen. Hätte man damals eine falsche Uebersetzung geliefert; so würde diess der König und die Aegyptischen Israeliten sehr übel aufgenommen haben. Das Hebräische war in Aegypten nicht unbekannt, wie die Hebräischen Papyrus und Inschriften aus jener Zeit bewiesen haben. Damals muss also der Hebräische Codex Noah ebenfalls in's Jahr 3446, oder doch 1574 vor dem Auszuge (1867) gesetzt haben. Die LXX hat keine Katastrophe erfahren. Sie blieb in den Synagogen und den Händen der Aegyptischen Gelehrten vom dritten Jahrhundert an bis zum Untergange der Griechischen Sprache im Islam 622 n. Chr. Der Hebräische Text dagegen ging mit Palästina, man kann sagen, unter. Wer mag bestimmen, wie viele Nachlässigkeiten und vielleicht Veränderungen des Textes, nachdem das Volk Juda's aufgehört hatte, die Masorethen zu Tiberias, Caesarea, Sora u. a., oder die spätern Punctatoren zu verantworten haben, zumal da sie, wie man weiss, aus Hass gegen das Christenthum an Messianische Stellen Hand angelegt haben. Die Handschriften der Juden in Cochin-China sprechen für die Chronologie der LXX. Die Aegyptische Geschichte nach Manetho, Eratosthenes u. a., setzt die Fluth ebenfalls 400 Jahre früher an und namentlich haben diess die astronomischen Inschriften von den Ufern des alten Niles bewiesen. Folgen wir also den sichersten Quellen, so hat Noah zu der Zeit gelebt, wo unser Alphabet mit der Constellation vom 7ten September 3446 v. Chr. bestimmt wurde.

In dieser Zeit, wendet man ferner ein, gab es noch keine Schrift, da sie erst später erfunden worden ist. Die Phönicier erst, ein gewisser Thoth, Mercur, Cadmus, haben die Buchstaben erfunden; folglich kann unser Alphabet nicht so alt als unsere Geschichte seyn. Nach anderen entstand die erste Schrift in Aegypten. Diesen Zeugnissen stehen eben so unrichtige andere entgegen, wonach schon Henoch, oder Seth, oder sogar Adam geschrieben haben soll. Fragen wir aber, wer jene Phönicier gewesen seyen; so sind diess eben, wenn man das Wort von Phönix (Wiedergeborner oder Urmensch) ableitet, jene Noachiten, welche aus der alten Welt in die neue herüberkamen. Aegypten, wegen seiner astronomischen Eintheilung nach Art der gesammten alten Geographie, wird oft für Erdkreis überhaupt genommen; daher der Ausdruck nichts anderes besagt, als dass die Schrift auf dieser jetzigen Erde erfunden worden sey. Jener Taaut, Thoth, der fast allgemein als Urheber des Alphabetes angesehen wird, ist eben Noah, wie wir gesehen haben, weil er wie jener der 11te Nachkomme des Protogonos war, zur Zeit der Fluth lebte und dasselbe

ausdrückt, was im Namen Noach (Schiffer) liegt. Dieselbe Person ist endlich Cadmus, der erste Priester des Bacchos (Weinstockes), der Fürst (von Cedem abgeleitet), der Erdentsprossene mit seiner Familie, der Freund der Musen und aller Götter, der Ueberwinder des Drachen (od. Thierkreises). Wir brauchen daher die oben angeführten Zeugnisse nicht zu wiederholen, um gewiss zu seyn, dass das Alphabet, aller Völker Gemeingut, nach den Nachrichten bei allen Völkern vom Jahre 3446 v. Chr. sich herschreibt, nicht nach Noah erst spät erfunden worden ist.

Ferner, sagt man, ist unser Thierkreis nach Bode erst 500 v. Ch. entstanden, daher Niemand 3446 v. Ch. eine astronomische Beobachtung hat anstellen können. Dagegen ist zu bemerken, dass nach Herodot und den Ueberlieferungen der verschiedensten Völker unser Thierkreis 3000 Jahre früher, als Bode meinte, entstanden ist. Die Persische Nachtgleichenbeobachtung vom Jahre 1578 v. Ch. bei Hamza von Ispahan hat bewiesen, dass damals bei δ♈ der Frühlingsnachtgleichenpunkt angenommen wurde, dass man in Persien bis dahin seit Ende der Fluth ein ganzes von den Nachtgleichen zurückgelegtes Zeichen annahm. Folglich war nach den Ueberlieferungen im J. 3446 der Thierkreis vorhanden. Diess lehrt auch, wie gesagt, das Persische ℵ als Zeichen für den ♉ und den Anfang des Thierkreises. Aus den Bildern im Thierkreise selbst haben wir nachgewiesen, dass seine Entstehung nach dem Rückweichen der Nachtgleichen nicht früher und nicht später fällt, als Noah oder die Zeit von 3446 v. Ch. Dass aber die wirklichen astronomischen Beobachtungen weit über 500 v. Ch. bis zu Noah hinaufreichen, mag folgende Tafel zeigen:

Im Jahre	721	v. Ch.	Chaldäa	Sonnenfinsterniss.
—	—	1100	— —	China	Solstitialbeobachtung.
—	—	1104	— —	Aegypten	Constellation der Planeten.
—	—	1322	— —	Chaldäa Aegypten Indien	Aufgang des Sirius. Anfang der zweiten Hundssternsperiode.
—	—	1530	— —	China	Verzeichniss der Fixsterne.
—	—	1578	— —	Persien	Nachtgleichenbeobachtung.
—	—	1631	— —	Aegypten	Nativität Sethos.
—	—	1693	— —	Aegypten	Nativität Ramses.
—	—	1832	— —	Aegypten	Nativität Amos II.
—	—	1849	— —	Indien	Nachtgleichenbeobachtung.
—	—	1952	— —	Aegypten	Coniunction ♄ und ♃ in ♓ nach Abarbanel.
—	—	2000	— —	China	Verzeichniss der Fixsterne.
—	—	2155	— —	China	Sonnenfinsterniss.
—	—	2234	— —	Chaldäa	Fixsternbeobachtung.

Im Jahre	2278	v. Ch.	Griechenland	Aufgang der Pleiaden.
— —	2332	— —	China	Nachtgleichenbeobachtung.
— —	2357	— —	China	Planetenbeobachtung.
— —	2449	— —	China	Coniunction von 5 Planeten.
— —	2513	— —	China	Astronomische Jahrbücher.
— —	2550	— —	Aegypten	Aufgang des Sirius.
— —	2697	— —	China	Polarsternbeobachtung.
— —	2782	— —	Aegypten Chaldäa cet.	Anfang der ersten Hundssternsperiode.
— —	2850	— —	China	Polarsternbeobachtung.
— —	2952	— —	China	Astronomische Tafeln.
— —	2997	— —	Griechenland	Aufgang der Pleiaden.
— —	3446	— —	Asien	Nachtgleichen zu Ende des ♉ (א). Entstehung des Thierkreises. Sesostris versetzt die Arche an den Himmel nach 9 Monaten der Fahrt.

Dieser Sesostris, der Sisustro der Chaldäer, gehört zur Noachischen Familie und entspricht nach Manethos Aegyptischer Geschichte dem Stammvater der Aegypter (Chemi), nämlich dem Cham. Was bei andern Völkern dem allgemeinen Stammvater zugeschrieben wurde, das bezogen die Aegypter auf ihren Ahnherrn.

Manetho II. Buch I. Dyn.	*Moses* II. Periode.
Dyn. XII. a Sesonchosis = Geson Goses.	Patriarch. XII. Noah.
— b XIII. Ammanemes = Ammenemes.	— XIII. Sem.
— c XIV. Sesostris = Osiris.	— XIV. Cham.
— d XV. Lachares = Labaris.	— XV. Japhet.

Ob nun gleich hieraus erhellt, dass Noah habe Astronom seyn können, was ausdrücklich Josephus von Noah sagt; so möchte man dennoch zweifeln, ob derselbe in seinen Verhältnissen den Stand der 7 Planeten am letzten Tage der Fluth habe bestimmen können. Diess aber war sehr leicht, weil es nur darauf ankam, den Ort der Planeten bis auf 15° genau zu bestimmen. Dazu hatte man nichts nöthig, als eine Scheibe in 12 oder 24 Abschnitte getheilt, oder brauchte nur in deren Ermangelung nach den Pulsschlägen den Auf- oder Untergang der Sternbilder zu messen. Man wolle ja nicht sagen, in jenen rohen Zeiten habe man noch nicht so weit kommen können. Ein Mann, welcher die Kunst verstand, ein grosses Schiff zu bauen, das 9 Monate lang allen Stürmen und Wellen widerstand, ein solcher muss auch andere Künste und Wissenschaften verstanden haben.

Endlich wird man einwenden, dass vielleicht ein späterer Astronom die Constellation der 7 Planeten am letzten Tage der Süudfluth durch Rechnung gefunden und sie in das

Alphabet eingetragen habe. Diess lässt sich mit zwei Worten widerlegen. Zunächst hätte man zuzugeben, dass diess in den ältesten Zeiten geschehen seyn müsse, weil wir dasselbe Alphabet bei allen Völkern finden und weil es den Aegyptischen Inschriften, lange vor Moses geschrieben, zu Grunde liegt. Hätte nun Jemand z. B. 1000 oder 500 Jahre nach Noah zur Zeit des Babylonischen Thurmbaues das Alphabet erfunden und die Constellation der Planeten am letzten Tage der Fluth berechnet; so müsste er einen vollkommen genauen Calender gehabt haben, die Bewegung der Erde um die Sonne, das Rückweichen der Nachtgleichen zu 1° 23′ in 100 Jahren und genau die Umlaufszeiten der Planeten nebst deren Aphelien und Perihelien gekannt haben. Denn

1) ohne den Gregorianischen Calender, wonach unser Jahr genau 365 Tage 5 Stunden 48′ 48″ beträgt, würde er einen falschen Tag in Rechnung genommen haben, weil im alten Calender die Schalttage fehlen, oder nicht genau genug angegeben sind. Hätte er angenommen, am Neujahrstage vor so und so viel Jahren sey die Fluth zu Ende gegangen, so würde er nach dem Calender von 365 T. 6 St. einen unrichtigen Tag bekommen haben. Dass nämlich nach Gregorianischem Kalender am 5ten Aug. 3446 v. Ch. die Fluth endete, wie es unsere Constellation, Moses, die Aegypter, Inder, Chinesen und andere wollen, lässt sich auf anderem Wege bestätigen. Nach Orientalischen Ueberlieferungen war der erste Tag der gemeinschaftlichen Aera aller Völker ein Sonntag (dies ☉ = א), welchen Tag man daher ganz richtig mit den ersten Buchstaben des Alphabetes bezeichnet hat. Der 5te August unseres Jahres 1834 ist nicht blos bei uns, sondern auch bei andern Völkern ein Dienstag (dies ♂). Bekanntlich entstanden unsere Wochen und Wochentage, indem man die natürliche Planetenreihe ♄ ♃ ♂ ☉ ♀ ☿ ☽ zu Grunde legte und je den 4ten nach der Quarte heraushob. Ganz natürlich musste ♄, das Symbol des Verderblichen, den Tag erhalten, welcher das Verderben der Fluth beschloss. Es sind also vom 5. August 3446 bis zum 5. Aug. 1834 genau 1,928,480 Tage oder 275,497 Wochen + 1 Tag verflossen. Da nun der 5. August 1834 ein Dienstag ist; so war in der That der 4. Aug. 3446 v. Ch., der erste Tag unserer Aera, ein Sonntag, wie die Ueberlieferungen behaupten und wie es in der Natur der Sache liegt. Denselben Anfangspunkt unserer Geschichte erhalten wir durch die alte Chronologie. In den Jahren 1322 und 2782 fiel der Neujahrstag bei den alten Völkern auf den 20sten julianischen Juli, an welchem Tage die Hundssternsperioden beim Frühaufgange des Sirius am Neujahrstage begannen. In ältester Zeit rechnete man nicht blos nach Sonnenjahren, sondern auch nach Mondjahren zu 354 Tagen. Nach 665 Jahren fällt der Anfang beiderlei Jahre wieder auf denselben Tag, oder genauer, tritt der Neujahrstag des Mondjahres am 3ten Tage vorher ein. Da nun der 20ste Juli 2782 v. Ch. ein Neujahrstag war; so war 664 Jahre früher (3446) der 4. August, der 12te Tag vor dem 20. Juli ebenfalls Neujahrstag, nämlich, wie wir gesehen, der Geburtstag der Erde nach der Fluth und der Neujahrstag des Mondjahres, weil im Jahr 665 vor 2782, also 3447 am 20. Juli unsere Aera

eigentlich mit dem Neujahrstage des Sonnen- und Mondjahres begann. Dass die Fluth im August, oder mit dem Zeichen ♍ wirklich geendet hat, ist oben nachgewiesen worden, weil die Calender der alten Völker mit dem Monate anfangen, welcher dem folgenden Zeichen (♎ ☿) entspricht. Uebrigens erhalten wir auch dasselbe Jahr 3446 v. Ch. auf dem Wege der Astronomie. Dem ♂ gehört 1834, daher das 1ste Jahr wie der 1ste Tag unserer Aera der ☉ gehörte. Die Cometen wurden im Alterthume als Vorboten einer allgemeinen Zerstörung und Vernichtung angesehen. Schon Whiston, Halley und neuerdings Herr Arago in Paris haben daher untersucht, ob zur Zeit der Fluth ein Comet am Himmel gestanden habe. Alle drei hatten jedoch, wie natürlich, ein falsches Jahr zu Grunde gelegt. Da die Umlaufszeit des Halleyschen Cometen im Mittel 75 J. 5 M. beträgt und in den Jahren 1759 v. Ch., 1682, 1607, 1531 u. s. w. erschienen ist, so hat derselbe in der That im Jahre 3447 v. Ch. die Ueberschwemmung der Erde verkündigt. Falls der Comet den 8. Nov. 3447 da war und auf seiner 69 Reise am 4. Nov. 1835 wieder erscheint; so beträgt sein Umlauf ohngefähr 27,960 Tage. Genug, dass ein späterer Astronom, auf die Nachricht, die Fluth habe am 17ten des zweiten Monats begonnen und nach 9 Monaten geendet, nicht für den 5. August 3446 v. Ch., als das durch anderweitige Gründe bestätigte Ende der Fluth, die Constellation der Planeten würde berechnet haben, weil der richtige Calender, den wir erst seit wenigen Jahrhunderten besitzen, damals nicht vorhanden war.

2) Gesetzt ein späterer Astronom habe wirklich *zufällig* gefunden, die Fluth sey am 5. August 3446 v. Ch. nach unserem genauen Gregorianischen Calender zu Ende gewesen; so würde er dennoch eine andere Berechnung der Constellation geliefert haben, als in unserem Alphabete steht, weil damals das Vorrücken der Fixsterne fälschlich zu 1° in 100 Jahren geschätzt wurde. So rechnete bekanntlich noch Ptolemaeus, und aus der Persischen Nachtgleichenbeobachtung vom Jahre 1578 v. Ch. hat sich erwiesen, dass man seit 3446 v. Ch. das Rückweichen der Nachtgleichen in 100 Jahren auf dieselbe Weise bestimmte. Die Nativität der Erde musste an dem Tage genommen werden, an welchem der am letzten Tage der Fluth von der Sonne bedeckte Stern heliacisch aufging. Dieser Stern war *α* ♍, oder Spica virginis, wie wir gesehen. Hätte daher später Jemand das damalige Gesetz der Nachtgleichen befolgt, so würde er einen vorhergehenden Stern zu Grunde gelegt und, da dieser wegen seiner Kleinheit später heliacisch aufgeht, die Constellation für einen spätern, auf den 12. August (7. Sept.) folgenden Tag berechnet haben.

3) Ferner bei der Annahme, die Erde stehe stille und die Planeten bewegen sich ziemlich gleichmässig am Himmel, konnte Niemand den Stand der untern Planeten und des ♂ richtig berechnen. Die Planeten bewegen sich scheinbar bald langsam, bald schnell; bald rückwärts, bald vorwärts, in Folge der Erdbewegung und der verschiedenen Geschwindigkeit in den Perihelien und Aphelien. Demnach konnten die Alten, wie auch längst anerkannt ist, keine frühere Constellation berechnen, ohne grobe Fehler zu begehen. Wäre unsere Constellation eine Berechnung; so würde z. B. ♃, der damals rückläufig war, in das

folgende Zeichen gesetzt worden seyn. Eben so würden ♂☉ und ☿ zwischen andern Buchstaben stehen. Diese Fehler waren den alten Astronomen unvermeidlich, auch wenn sie nur ein Jahr später, als 3446 die Orte der Planeten berechnet hätten.

4) Endlich beweist diess die Erfahrung. Wir haben dergleichen Berechnungen von frühern Constellationen bei den Römern, Griechen und Aegyptern. Da finden sich aber überall Fehler von halben und ganzen Zeichen für ☿.☉ ♂, obgleich diese Berechnungen in Zeiten gemacht sind, wo die Astronomie unter den Händen von Eratosthenes, Ptolemaeus, Hipparch u. a. gewaltige Fortschritte gemacht hatte.

Diese Bemerkungen werden hinreichen zur Ueberzeugung, dass unsere Constellation auf keiner spätern Rechnung, auch wenn sie nur ein Jahr nachher unternommen worden wäre, beruhen könne. Wenn also der Stand der Planeten am 7ten Sept. 3446 v. Chr. nach dem allgemeinen Alphabete beobachtet worden ist, an dem Tage, wo nach den sichersten Quellen und den Ueberlieferungen bei den verschiedensten Nationen, selbst nach der Angabe des Alphabetes die allgemeine Ueberschwemmung der Erde aufgehört hatte; wem sollen wir diese Beobachtungen zuschreiben? — Die Allgemeinheit der Fluth lässt sich nicht hinwegleugnen. — Der Mann, welcher auf seinem gewaltigen Schiffe sich rettete, war im Stande, auch die Stellung der Planeten zu beobachten. — Die Astronomie, der Thierkreis, der Gebrauch der Schrift war nach mathematischen Gründen damals vorhanden. — Noah hatte den Beruf, der Nachwelt das Andenken jener Begebenheit zu erhalten und diese Epoche chronologisch zu bestimmen. — Können wir daher mit gutem Gewissen die ausdrücklichen Zeugnisse der Alten verwerfen, dass diess von dem Manne herrühre, der an der Spitze unserer Geschichte steht?

Nun muss noch in der Kürze gezeigt werden, was wir aus dem Noachischen Alphabete erlernen, oder verlernen dürften. Wenn aus einer andern Welt ein Brief für uns herab käme und es gelänge Jemandem, den Schlüssel dazu zu finden; wie würden wir erstaunen! Millionen Dinge, von denen wir kaum eine Ahnung hatten, würden uns klar werden, tausend Zweifel sich erledigen; tausend eitle Luftschlösser zusammenfallen. Da würden wir zum ersten Male Vorstellungen vom Leben in jener entfernten Welt erhalten; ihre Bewohner von Seiten der Kunst, der Wissenschaft, der Religion, vor uns sehen. — Ein solcher Brief an uns ist das alte Noachische Alphabet; zwar nur eine Zeile lang, aber reich an Inhalt. Millionen von Gedanken sind an jene 25 Buchstaben gekettet und tausend neue Vorstellungen über jene ferne Welt, die alle Tage weiter von uns zurückflieht, treten durch sie vor unsere Seele. Nun erst sehen wir, wer jene Urväter waren, wie sie dachten, fühlten, handelten; und tausend irrige Vorstellungen verschwinden im Nebel, aus dem sie hervorgingen. Es giebt keine Bibliothek, in der nicht Reihen von Bänden an den Prüfstein des sie niederschreibenden Alphabetes gehalten werden sollten. — Wir wollen jetzt einige Punkte der alten Welt hervorheben, über die zunächst ein neuer Sonnenstrahl aufgeht.

Geschichte und Chronologie.

Beide sind unzertrennlich und wer weiss nicht, durch wie viele Gelehrte und seit wie langen Zeiten die Chronologie, ohne die es keine wahre Geschichte giebt, bearbeitet worden ist. Dennoch giebt es nicht zwei selbtsständige übereinstimmende Chronologien, die der Geschichtsforscher zu Grunde legen könnte. Man weiss nach so vielen Werken von Newton, Salmasius, Marsham, Usher, Larcher, Rollin, Des Vignoles, Gatterer, Frank, Walch, Silberschlag, Uphagen, Rask, Champollion u. a. nicht, ob man gewisse Begebenheiten, 10, 100, 1000 ja 1500 Jahre früher, oder später ansetzen soll. Alle Quellen schienen erschöpft und wer hätte die Hoffnung hegen können, es werde noch eine Inschrift gefunden werden, wodurch die ganze Chronologie bis auf Jahr, Monat und Tag mathematisch genau sich berichtigen solle. Dazu dient unser Alphabet. Wir wissen jetzt, dass die Geschichte aller Völker mit dem 5te August 3446 v. Chr. begonnen hat. Jetzt können wir nachweisen, wie oft bis heute die grünende Flur sich erneuert; die Jahre angeben, wo Noah's Weinstock geblühet; die Sonnen zählen, die über unser Geschlecht aufgegangen sind. Bis zur nächsten Wiederkehr jenes merkwürdigen Tages sind 69 Cometenumläufe, 176 Generationen, 5280 Jahre, oder 63,360 Monate, 275,497 Wochen, 1,928,480 Tage seit Anfang unserer Aera verflossen. So haben wir denn ein grosses mathematisch genaues Fachwerk für unsere Geschichte und für die Geschichte aller Völker. Alle Begebenheiten in der Natur und in der Menschenwelt lassen sich jetzt in Zusammenhang bringen, der Reihe nach aufzählen, mit einander vergleichen. Es wird nicht mehr nöthig seyn, bald Zeiträume wegzulassen, bald einzuschalten, um die Geschichten verschiedener Völker in Uebereinstimmung zu bringen. Hier folgt eine Tafel für die älteste Zeit, deren mathematische Grundlagen grösstentheils schon früher von uns gefunden worden waren.

Moses I. Periode.	*Sanchuniathon.*	*Manetho I. B.*	*Berosus I. Per.*	*Persien.*	*China.*
I. Adam	Protogonos 1.	Menes 1. D.	Aiorus 1.	Meh-Abat 1.	Jao I.
(II. Cain)	Genus 2.	Boethos 2. D.	(....)	— 2.	1 ki
(III. Abel)	Phos 3.	Necherophes 3. D.	(.....)	— 3.	2 ki
IV. Seth	Casius 4.	Soris 4. D.	Alasparus 2.	— 4.	3 ki
V. Enos	Memrumnus 5. (cum populo 6.)	Usercheris 5. D.	Amelon 3.	— 5.	4 ki
VI. Kenan	Agreus 7.	Othoes 6. D.	Amenon 4.	— 6.	5 ki
VII. Mahalalel	Chrysor 8.	Memph. 7. D.	Metalarus 5.	— 7.	6 ki
VIII. Jared	Technites 9.	Memph. 8. D.	Daonus 6.	— 8.	7 ki
IX. Henoch	Agrus 10.	Achthoes 9. D.	Evedorachus 7.	— 9.	8 ki
X. Methusalah	Amun 11.	Heracl. 10. D.	Amphis 8.	— 10.	9 ki
XI. Lamech	Misor 12.	Ammenemes 11. D.	Otiartes 9.	— 11.	10 ki
XII. Noah	Taaut 13.	Sesonchosis 12. D. (Sesostris)	Xixuthru 10. (Sisastro)	Kaiomorts.	Fo-hi (Jao).

Die allgemeine Ueberschwemmung der Erde beginnt am 8ten Novbr. 3447 v. Chr.

Moses II. Periode.	*Manetho II. Buch. I. Dyn.*
3446 v. Chr. am 5. Aug. Ende der Fluth. Noah, Sem, Cham, Japhet. Bis Abraham 1149 Jahre. Bis zum Exodus 1579 Jahre.	XII. Dynastie. Sesonchosis. Sesostris, Stammvater der Aegypter. Bis zur XVI. Dyn. 1149 Jahre. Bis zur XVII. Dyn. 1579 J. (corr.)
2782 am 20. Juli Anfang der ersten Hundssternsperiode.	684 Mondjahre nach der Fluth. Neujahrstag beim Aufgange des Sirius.
2297. Abraham in Aegypten. Von da bis zum Exodus 430 J. (Gal. 3, 17.)	I. Dyn. der Hirtenkönige (XVI. Dyn.) Ramessemenos (Sync. p. 72. V.)
2082. Die Israeliten in Aegypten. Von da bis zum Exodus 215 Jahre (LXX u. Joseph. Antiquit. II. 15.)	II. Dyn. der Hyksos (XVII. Dyn.) kommt nach Aegypten 700 J. nach der Hundssternsperiode (Sync. p. 82. V.)
1952. Drittes Jahr vor Moses Geburt.	♄ u. ♃'s Coniunction in ♓ nach Abarbanel.
1948. Moses Geburt. Von da bis zum Exodus 80 Jahre. (Deut. 34, 7.)	Thermuthis, Kertos (?) Tochter, erzieht Moses.
1867 im Monat Abib Auszug aus Aegypten (Exodus 13, 4.), 545 Jahre vor der Hundssternsperiode 1322 (Statt *ΣΜΕ* ist *ΥΜΕ* bei Euseb. zu lesen).	XVIII. Dyn. 1ster König Amosis I. = Tethmosis. Von da zurück bis Joseph (II. Dyn. der Hyksos) 215 J., bis Abraham (I. Dyn. der Hyksos) 430 Jahre.
1832. Nativität. Amos II.	XVIII. Dyn. 6ter König.
1827. Moses stirbt; Einzug in Canaan 40 J. nach dem Exodus.	Amos II., 6ter König der XVIII. Dyn. regiert 26 (al. 9) Jahre.
1693. Nativität Ramses I.	XVIII. Dyn. 11ter König nach d. Tafel v. Abydos (15ter u. vorletzter nach Manetho).
1631. Nativität Sethos.	XIX. Dyn. 1ster König.
1377. Ende der Richterperiode v. 450 Jahren (Act. 13, 20.) seit dem Einzuge in Canaan.	XXI. Dyn. Smendes u. dessen nächste Nachfolger.
1322 am 20. Juli Anfang d. zweiten Hundssternsperiode.	XXI. Dyn. Amenophis.
1287. Salomo's Tempelbau 580 Jahre nach dem Exodus (Statt תף ist הף zu lesen, 1 Reg. 6, 1.)	XXI. Dyn. Susennes, d. letzten Königs, Tochter mit Salomo vermählt.
1246. Rehabeams 5tes Regierungsjahr (1 Reg. 14, 25. 2 Chron. 12, 2.)	XXII. Dyn. 1ster König Schischak erobert Jerusalem.

Allerdings geht diese mathematische Begründung der allgemeinen Chronologie zum Behufe der Geschichte aller Völker nur bis zum Jahre 3446 v. Ch. zurück. Jenseits die-

ses Punctes herrschet die Nacht und niemals wird über jene Welt, obwohl sie zu mancherlei Ahnungen und Vermuthungen führen mag, ein gleiches Sonnenlicht aufgehen. Nur so viel lässt sich darüber im Allgemeinen sagen, dass die antediluvianische Aera nach den Ueberlieferungen der verschiedensten Völker etwa so lange gedauert hat, als die Nachtgleichen beim Rückweichen durch die Sterne der Zwillinge gebraucht haben. Diese Reihe von Jahren haben viele alte Völker in Monate, Tage, Stunden und Minuten aufgelöst und dieselben nach der allgemein beliebten alten Symbolik mit dem Namen der Jahre belegt. Hieraus erklären sich die ungeheuren Zeiträume für die Urgeschichte bei den Indern, Chinesen und andern, von denen man glaubte, sie stünden mit der heiligen Schrift im Widerspruche. Wir wollen uns daher gern damit begnügen, endlich einen mathematisch sichern Anfangspunct für unsere Geschichte und für die Geschichte aller Völker gefunden zu haben. Diess verdanken wir dem Noachischen Alphabete. Sollte übrigens an dessen richtiger Erklärung noch Jemand zweifeln; so darf man die Schlüsse jetzt umkehren. Wir haben eine Menge von astronomischen Angaben für die nächste Zeit nach der Fluth, wie die Nativitäten der Aegyptischen Könige, Moses, die Hundssternsperioden. Gemäss diesen muss, wenn wir die alten geschichtlichen Ueberlieferungen befolgen, die Fluth ums Jahr 3446 stattgefunden haben. Der damalige Stand von ♄, der ☉ und dem ☽ ist durch die Nachrichten bei den Griechen, Aegyptern, Hebräern gegeben, eben so wie der Tag, der Monat und das Jahr der Fluth. Demnach muss im Alphabete, weil es die Nachahmung des Thierkreises zu Ende der Fluth seyn soll, die Constellation der Planeten für den 7. September 3446 v. Ch. enthalten seyn.

Gleichwie nun das Noachische Alphabet eine völlige Umwandlung der ältesten Geschichte und Chronologie herbeiführen wird, so enthält dasselbe auch die erste Grundlage zu einer wahren allgemeinen

Culturgeschichte.

Wer weiss nicht, wie viele Mühe man sich gegeben hat zu beweisen, dass die Aufklärung erst nach und nach gekommen sey. Zu Anfange unserer Geschichte, sagt man, gab es nur rohe Naturmenschen nach Art der heutigen Wilden ohne Künste und Wissenschaften und selbst ohne eigentliche Sprache und Religion. Anfangs verehrte man jeden wohlthätigen oder nachtheiligen Gegenstand, ohne eine Idee vom Schöpfer und Erhalter aller Dinge zu haben. Nach und nach wurden höhere Naturkräfte abstrahirt und man kam endlich, indem sich die Vernunft immer mehr ausbildete, auf den Gedanken, dass es einen unsichtbaren Gott gebe. Aus dem Fetischismus entsprang der Pantheismus, aus diesem der Polytheismus, aus diesem der Monotheismus. Die Sprache entstand, indem man die Naturlaute und die Stimmen der Thiere nachahmte. Von Chronologie wusste man Anfangs so gut als nichts. Ein Jahr war ein Monat oder enthielt nur 60, 120, 180, später erst 360 und 365 Tage. Die

Wochen und Wochentage sind aus neuern Zeiten. Man hat ganze Abhandlungen geschrieben, ob die Plastic oder Zeichnenkunst älter sey, ohne an das grosse Schiff von Sesostris und sein Buch zu denken. Die eigentliche Schrift war zu Moses Zeit noch nicht vorhanden, daher er auch nicht Verfasser der ihm beigelegten Schriften seyn kann. Vor dem fünften Jahrhunderte gab es keinen Thierkreis, daher auch keine Mythen bei den Griechen auf die Ecliptic bezogen werden dürfen. Erst 1500 Jahre vor Seneca lernten die Griechen ihre Sternbilder kennen. Hipparch entdeckte zuerst das Rückweichen der Nachtgleichen. Vor der angeblichen Entstehung des Thierkreises gab es keine eigentlichen astronomischen Beobachtungen. —

Jetzt, nachdem wir das Noachische Alphabet kennen gelernt haben, wird auch die Culturgeschichte eine andere Gestalt erhalten. Mit dem ersten Tage unserer Geschichte beginnt die Cultur. Wie hoch sollen wir den Mann stellen, der in 25 Zeichen 1) die nothwendigen Schriftelemente ausdrückte; 2) den Thierkreis vom Frühlingsaequinoctium an abbildete; 3) den Stand der Planeten für alle künftige Chronologen und Astronomen bestimmte; 4) das Princip der alten Naturreligion andeutete; 5) die Bestimmung des Alphabetes durch 12 Worte in 3 Sätzen lesbar machte; 6) die Coniunction von ♄ und ☽ durch Verschiebung des Alphabetes erkennen liess! Gewiss die Cultur aller noch lebenden Völker hat einen grossartigen Anfang gehabt. Woher diess gekommen, mögen andere beantworten, denen es Vergnügen macht, antediluvianische Scrupel zu lösen. Wir haben genug an unserem mathematischen Beweise, dass unsere Geschichte nicht mit Uncultur begonnen hat. Gleich Anfangs verstand man den Stand der Planeten bis auf 1° wenigstens, wie namentlich ♀ und ♃ im Alphabete beweisen, richtig zu bestimmen; gleich Anfangs hatte man den Thierkreis mit seinen verschiedenen Abtheilungen und seinen Aequinoctialpuncten schon 3300 Jahre vor Hipparch. Schon damals verstand man Gegenstände abzubilden; die Sprachlaute zu unterscheiden und alphabetisch auszudrücken; Worte, Gedanken, Ideen zu verkörpern, schon 1500 Jahre vor Moses und zwar durch dieselben Buchstaben. Die erste Sprache unseres Geschlechtes war die Chaldäisch-Hebräische, aus welcher nach und nach Dialecte und daraus alle Sprachen sich gebildet haben. Der Gebrauch unserer Wochentage, der Monate von 30 Tagen, des Jahres von 12 Monaten und 365 Tagen geht bis zum Anfangspuncte unserer Geschichte hinauf. Gleich Anfangs verehrte man Gott nach seinen Werken in der Natur durch die allen Dingen, den Zeichen des Thierkreises, den Consonanten, den Vocalbuchstaben und allerlei Geschöpfen vorstehenden 7 Planeten. So bewährt sich abermals die Wahrhaftigkeit der Mosaischen Ueberlieferungen gegen alle Zweifel der neuern Sceptiker. Nachdem also das Bild der ersten Cultur durch Hülfe des Noachischen Alphabetes gefunden ist, wird es leichter seyn, nachzuweisen, welche Künste und Wissenschaften nach und nach entstanden und wie sie sich vervollkommnet haben. Bei jedem Volke wird sich zeigen lassen, wie es dahin gekommen sey, wo es jetzt oder früher erscheint. Wir stehen auf einem

hohen Felsen mit der Aussicht in das Gebiet der Geschichte, um zu erkennen, wie eine Sprache mit der andern verwandt ist, wie sie sich geformt und mit der Ursprache zusammenhängt; welche Veränderungen die Schrift in jedem Lande erlitten habe; welche Sitten, Gebräuche, Einrichtungen der Urzeit angehören oder wo und wie andere ins Leben getreten sind: was den Styl der Baukunst, Plastic, Zeichnenkunst, Malerei u. s. w. begründet habe; welchen Weg die Religionen der einzelnen Länder genommen; welchen Einfluss das eine Volk auf das andere gehabt habe. Was aber die vielgepriesene Aufklärung anlangt; so kann man sich leicht überzeugen, dass es damit seine eigene Bewandniss habe. Es giebt streng genommen kein Fortschreiten zum Bessern, man möchte eher glauben zum Schlechteren. Je mehr die Quadratmeilen unseres Erdballes in kleinere Parcellen sich scheiden, je mehr muss der Einzelne nothwendig von seinem Spielraume abgeben. Auch ist es gewiss, dass unsere rohen Naturmenschen weit hinter dem zurückstehen, der im Jahre 3446 v. Ch. das Alphabet erfand und die Planeten beobachtete, dass also der Mensch nach seinen gewöhnlichen Kräften nicht vorwärts, sondern rückwärts geht. Der wahre Glaube bleibt indessen der, dass die Fürsehung zu keiner Zeit und an keinem Orte es an dem hat fehlen lassen, was zu des Ganzen und, wenn er will, zu des Einzelnen Wohle und Heile dient.

Eben so wird unser vor 5300 eigenthümlich eingerichtetes Alphabet eine völlige Umgestaltung der gesammten

Mythologie und Religionsgeschichte

zur Folge haben. Bereits an andern Orten wurde nachgewiesen, dass das wahre Princip aller Mythologien und alten Religionen das *astrologische* in der höhern Bedeutung des Wortes sey. Dieses Princip, in den astrologischen Werken der Alten ausgesprochen, kann auch das naturphilosophische genannt werden, weil es sich auf reflectirende Anschauung der Naturkräfte gründet, und besteht aus folgenden Hauptsätzen. Gott, der Schöpfer und Erhalter der Welt muss in seinen Werken, wodurch er sein Wesen offenbaret hat, verehrt werden. Da die unzähligen Dinge, welche das Ich wahrnimmt, zu keiner Einheit, zu keiner Anschauung der verschiedenen göttlichen Eigenschaften führen, so mussten die in der Natur wirkenden Potenzen in Classen getheilt werden. Da die tellurischen Erscheinungen von den siderischen, Sonne, Mond u. s. w., abhängig sind; so mussten bei Bestimmung der göttlichen Eigenschaftsclassen die mächtigsten Weltpotenzen, nämlich die 7 Planeten zu Grunde gelegt werden. Unter die Planeten vertheilte man also zunächst die 12 Zeichen des Thierkreises und folglich auch die 12 Monate des Jahres; sodann alle sichtbaren und unsichtbaren Kräfte am Himmel und auf der Erde, in Raum und Zeit. Jeder Planet erhielt seinen Ducatus, welcher mit jenem als das Werk einer besondern göttlichen Schöpfereigenschaft betrachtet wurde, während man den Planet oder ein Glied seines Ducatus als Symbol jener göttlichen Eigenschaft zur Erinnerung an den gewaltigen Urheber aller Dinge verehrte.

Unter die Planeten vertheilte man die Thiere und deren Theile, die Instrumente, die Artefacta, die musicalischen Töne, die Vocale, die Consonanten und jedem Planeten fielen die ihm verwandten Dinge zu, wie gezeigt worden. In das einem Planeten gehörige Segment z. B. des Thierkreises setzte man ein demselben Planeten zukommendes Bild. Aus keinem andern Principe können die Mythologien und Religionen der alten Völker vollständig erklärt werden. Die bis jetzt aufgestellten Principe; wie das fetische, historische, physische, astronomische, moralische, metaphysische, politische; reichen nicht hin, die mythologischen Satzungen der alten Völker zu erklären und geben entweder kein Bild, oder doch ein falsches Bild vom höhern Leben der Vorwelt. Ob nun gleich sich gezeigt hatte, dass dasselbe naturphilosophische Princip der Anordnung unseres Alphabetes zu Grunde liege, und behauptet worden war, dass die Entstehung aller alten Religionen in die Zeit falle, wo die Völker noch in Hochasien beisammen wohnten; so musste es doch zweifelhaft bleiben, wenn eigentlich und von wem der Grund jener Urreligionen gelegt worden sey. Dazu dient nun die im Alphabete enthaltene Constellation vom 7. Sept. 3446 v. Ch. Wir dürfen jetzt mit mathematischer Zuverlässigkeit behaupten, dass alle Religionen und Mythologien der alten Völker einen gemeinsamen Ursprung in Hochasien haben und wirklich vom Haupte unserer Geschichte herrühren. Noah war es, der nach den Grundsätzen der natürlichen Religionsweisheit die Sprachlaute und die Abschnitte des Thierkreises, durch anderweitige Planetensymbole sie ausdrückend, unter die Planeten vertheilte, so wie alle übrigen Dinge, damit Jeder auf jeder Fussbreite Landes und in jeder Spanne Zeit, bei jeder Wahrnehmung an den Schöpfer aller Dinge und seine Eigenschaften sich erinnern und vor ihm sich demüthigen möchte. So ist nun der Zugang zum wichtigsten Theile der Alterthumswissenschaft eröffnet: zur Mythologie und Religionsgeschichte der Griechen, Römer, Aegypter und aller übrigen Völker. Es wird nicht mehr nöthig seyn, auf gut Glück die Götterordnungen, die einzelnen Gottheiten, die Culte, die zahllosen verwickelten Mythen zu erklären, oder sie beim Lesen der Classiker bei Seite zu lassen. Es ist lächerlich, sich damit zu begnügen, dass z. B. Vulcan der Gott des Feuers, Venus die Göttin der Liebe sey. Auf mathematische Gründe gestützt wird sich nachweisen lassen, was die Triaden aller Völker, die 7 höchsten Götter, die 12 grossen Gottheiten im Ganzen und Einzelnen waren, welche Ideen man damit verband; warum sie so benannt, mit solchen Insignien versehen, mit bestimmten Thieren und Pflanzen in Verbindung gesetzt, gerade so unter gewissen Gebräuchen, an bestimmten Orten, zu gewissen Zeiten verehrt wurden. Der Schlüssel zu den dunkelsten Theogonien, Cosmogonien, Genealogien und zu den zahllosen Mythen liegt in demjenigen Principe, das im Noachischen Alphabete ausgedrückt ist. Man wird zu klaren Vorstellungen gelangen von den antiken Bildwerken, von den Sculpturen an den Tempeln, von den Vasengemälden, Münzen und andern noch erhaltenen Alterthümern. Das gesammte mythologische Vermächtniss der alten Welt lässt sich in ein eben so vollkommenes System bringen als die Natur-

lehre, wenn das richtige Princip zu Grunde gelegt wird, auch wenn diese Arbeit ein Decennium erheischen sollte. So lange wir die Grundlage des ganzen classischen Alterthums nicht verstehen, seine Religion oder Mythologie; so lange dürfen wir uns nicht einbilden, die Werke der classischen Völker, die Schriften und Kunstdenkmäler der Griechen und Römer gehörig zu verstehen. Um dahin zu gelangen, müssen wir zum Anfangspuncte aller Religionen und Geschichte zurückgehen. Der Ursprung aller Mythologie ist der Monotheismus, woraus sich erst später der Polytheismus und Fetischismus entwickelt hat, indem man später die ursprünglichen Classen göttlicher Potenzen theilte und specifische Gottheiten mehr und mehr absonderte und verehrte. Die monotheistischen Mysterien verloren nach und nach ihren Einfluss und wo nicht besondere Religionslehrer auftraten, da vergass man mit der Zeit das Höhere, hielt sich an das Nächste und kam endlich zur alleinigen Verehrung der niedern. schädlichen oder wohlthätigen, Naturgegenstände, wie die heutigen Wilden. Der denkende Christ kann hier einen tiefen Blick werfen in die göttliche Heilsordnung und die Natur des menschlichen Herzens, wenn er eine Vergleichung anstellt mit unsern Insulanern und dem alten Religionslehrer nach dem Alphabete vor 5000 Jahren.

Palaeographie.

Alle Schrift soll aus Hieroglyphen entstanden seyn, wie jetzt allgemein geglaubt wird. Anfangs habe man die sichtbaren Gegenstände nachgebildet, für die unsichtbaren Symbole erfunden, theils tropische, theils änigmatische, wie noch Warburton, Zoëga, Young, Champollion behaupteten. Die Reste dieser Schrift wären in China und Aegypten erhalten worden. Später habe man Zeichen für Sylben erdacht und aus diesen zuletzt erst die verschiedenen Alphabete in allen Ländern geformt. Jetzt wird Niemand mehr zweifeln, dass die Sache auch hier den umgekehrten Weg eingeschlagen hat, wie ich bereits im Jahre 1826 behauptet. Hätte die Französische Academie eine Ahnung vom Alter des Alphabetes gehabt. so würde kein Preis für die Frage, welchen Einfluss die Hieroglyphen auf die Literatur gehabt, bestimmt worden seyn. Das Alphabet also vom 7. Sept. 3446 v. Ch. ist die Grundlage aller Schrift dieser Welt. Jene 24 oder 25 Buchstaben liegen, wie sich neuerdings gefunden, auch der Chinesischen, Japanesischen und Aegyptischen Literatur zu Grunde. Die Geschichte des Alphabetes ist einfach und man wird nun im Stande seyn, die Geschichte jedes Noachischen Buchstaben zu liefern. Gleich Anfangs scheinen die beiden Vocalbuchstaben für ⊙ und ☿ zwischen ז und ח ausgelassen worden zu seyn, weil theils die übrigen Vocalzeichen die gewöhnlichen Laute ausdrückten, theils diese Buchstaben die heiligsten gleichsam unaussprechlichen Eigenschaften Gottes andeuten sollten. Auch bei den Hebräern finden wir, dass das Unsichtbare, das Dunkel im Allerheiligsten, an den *Unsichtbaren* erinnern sollte. Daher wenigstens erklärt sich, dass in allen Alphabeten ז für 7, ח für 8 gebraucht werden. Die Sitte, durch die Buchstaben zu zählen, muss ursprünglich seyn und

da sich kein Zahlzeichen zwischen jenen Buchstaben erhalten hat, wie im griechischen Alphabete gewisse Buchstaben nur als Zahlzeichen beibehalten wurden; so scheinen allerdings ursprünglich die Vocale für ⊙ und ☿ weggelassen worden zu seyn. Um die Lücke anzudeuten, wurden im Alphabete zur Bezeichnung der Wochentage bei ז und ח zwei Buchstaben weniger genommen und ח bei den Griechen und andern nicht blos für *h*, sondern auch für *η* und *ε* gebraucht, wie sich erwiesen hat. Das Semitische ף zu Ende des Alphabetes, welches sich in den ältesten Psalmen erhalten hat, kann erst später untergegangen seyn, weil wir in den übrigen Noachischen Alphabeten das entsprechende V Y u. s. w. finden. Bei Entfernung des פ (= w) wurde das verwandte ו (*f*, w) mit dem Puncte dafür eingeführt. Da das alte Alphabet für gewisse Laute mehrere Zeichen enthielt, so kamen in manchen Ländern die überflüssigen Buchstaben ausser Gebrauch, wie ו, ס, צ, ק bei den Griechen: ט, ס, צ bei den Lateinern: wobei man bald andere Laute hineinsetzte, bald jene Zeichen aus der Reihe ganz wegliess. Später erfand man neue Zeichen für Laute und fügte sie dem Alphabete am Ende bei. Die ursprüngliche Gestalt der Buchstaben ging mit der ursprünglichen Sprache verloren, weil man nicht mehr wusste, dass z. B. א Aleph einen Stierkopf bedeute. In mehreren Ländern fand man für gut, an die Consonanten kleine Zeichen als Vocale anzuhängen. Hieraus entstand die Sylbenschrift, wie bei den Aethiopiern. Daher schreibt sich die Verdoppelung oder Verdreifachung der Alphabete bei den Indern, Japanesen, Chinesen u. a., wo man 48, oder 50 Buchstaben findet. In Aegypten drückte man den einem Planeten zukommenden Laut nicht wie im Hebräischen durch ein bestimmtes Planetensymbol aus, sondern durch verschiedene, woraus jene 1000 Hieroglyphen entstanden, die sich alle auf das Taautische Alphabet beziehen. In China fand wahrscheinlich dasselbe statt, jedoch mit dem Unterschiede, dass die Figuren später abgekürzt, in einander geschrieben und zu Gruppen oder Worthieroglyphen vereinigt wurden, worüber die ältesten Inschriften vielleicht entscheiden werden. In beiden Ländern, von Aegypten wenigstens ist es gegewiss, wurden nach und nach der Kürze wegen wirkliche Abbildungen von Gegenständen bald in eigentlicher, bald in uneigentlicher (tropischer) Bedeutung hier und da, jedoch nur selten in die Buchstabenschrift verwebt, wie wir es mit den astronomischen Zeichen halten. Die Aegyptischen Hieroglyphen wurden später hieratisch und demotisch abgekürzt, wodurch die Schriften auf den Papyrusrollen entstanden. Der gesammte reiche literarische Nachlass Aegyptens muss also, wie schon vor vielen Jahren behauptet wurde, nach denselben grammatischen Gesetzen erklärt werden, als die Schriften der Griechen, Lateiner und Hebräer. Man könnte noch länger diesen gefundenen Schlüssel der Literatur des ältesten und merkwürdigsten Volkes der alten Geschichte für unächt halten, wenn nicht mathematisch nachgewiesen worden wäre, dass schon 1400 Jahre vor den ältesten Inschriften Aegyptens das denselben zu Grunde liegende Alphabet vorhanden gewesen sey.

Diess sind einige von den Resultaten, zu welchen unser Alphabet führt und führen

wird. Mögen daher andere die hier vorgezeichneten Wege verfolgen und auf ihnen die Früchte sammeln, welche in zahlreichen Gruppen darauf ausgestreut liegen.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, einen Rückblick zu werfen auf meine bisherige literarische Thätigkeit in den letzten 12 Jahren. Zwar gehören meine grössern oder kleinern Schriften keineswegs zu den compilatorischen, die gewöhnlich am leichtesten Eingang und am wenigsten Widerspruch finden; allein ich darf mir das Zeugniss geben, frei von Vorurtheilen nach Wahrheit geforscht, das als wahr erkannte freimüthig bekannt zu haben. Von Jugend auf geübt, das Auge nach fernen und nahen Gegenständen zu richten, sind so manche Puncte im Reiche des Wissens mir klar geworden, wo andere wegen zu grosser Entfernung nichts als einen Nebel sahen, oder Truggestalten erkannten. Gleich wie die Mathematik von Zeit zu Zeit neue Sätze liefert, die zur Berichtigung, Vereinfachung, Erweiterung, leichtern Fortbildung der mathematischen Wissenschaften dienen; so haben auch meine Arbeiten eine Menge von Paradoxen, theils neuen, theils erneuerten Lehrsätzen aufstellen müssen, die für unser ganzes historisches Wissen von Einfluss sind. Nicht ohne Freude und, weil man zuletzt misstrauisch gegen sich selbst wird, nicht ohne Verwunderung habe ich die Bestätigung von fast allen Resultaten meiner bisherigen Forschungen ebenfalls in jenem alten Alphabete gefunden. Möge es erlaubt seyn, diese Sätze, so weit sie von allgemeinem Interesse sind, zur nochmaligen Prüfung hier zusammenzustellen.

Geschichte: Die eigentliche Geschichte keines Volkes geht über die Zeit der Fluth hinaus. Noah führt bei allen Völkern einen andern Namen. Die antediluvianischen Patriarchen werden bei den verschiedensten Völkern, zum Theil als Dynastien wiedergefunden.

Manetho's Aegyptische Geschichte, dessen Aegyptische Autographie in Turin sich befindet, steht nicht im Widerspruche, sondern im vollkommenen Einklange mit der Mosaischen. Seine Dynastien sind nicht zum Theil gleichzeitig, sondern alle auf einander folgend. Menes entspricht dem Adam, Sesostris dem Noah. Mit letzterem beginnt die Geschichte Aegyptens bei Eratosthenes und auf der Tafel von Abydos.

Die erste Dynastie der Hirtenkönige entspricht den Abrahamiten; die Hyksos sind die Israeliten in Aegypten.

Manetho's älteste postdiluvianische Dynastien sind weniger zuverlässig, als das Verzeichniss der Könige auf der Bankeschen Tempelwand.

Die ersten 8 Könige bei Manetho bezeichnen den nach dem Vorbilde der 8 Elohim geschaffenen Adam.

Die Pharaonen, unter denen die Israeliten nach Aegypten kamen und auszogen, sind bestimmt und auf den Monumenten verzeichnet.

Die verschiedensten Völker, namentlich die germanischen und die Chinesen sind aus Hochasien ausgegangen und haben von da ihre gemeinsamen Sitten, Gebräuche, Einrichtungen mitgenommen.

Chronologie. Alle Begebenheiten der ältesten Geschichte müssen 400 Jahre früher angesetzt werden, als jetzt fast allgemein geschieht.

Syncellus und die LXX sind vor der Hand die besten Leitfäden für die älteste Chronologie. Im Hebräischen Codex sind später einige Ziffern verschrieben worden.

Der Aufenthalt der Hebräer in Aegypten beginnt mit Abraham und mit Jacob, daher dieser Zeitraum mit Recht bald zu 215, bald zu 430 Jahren angeschlagen werden konnte.

Der Auszug fällt ins Jahr 1867 v. Chr., die Eroberung Troia's in die Zeit von 1400 v. Chr.

Eben so bestimmt sind andere Epochen der Geschichte, wie das Geburtsjahr von Moses, Amos II., Ramses, Sethos u. s. w. nach astronomischen Angaben.

Die Richterperiode hat so lange gedauert, als im neuen Testamente angegeben wird, nicht wie an andern Orten steht.

Die Chronologie aller Völker stimmt im Allgemeinen zusammen, nur dass bei Herodot und andern Autoren bisweilen Dritteljahre, Monate und selbst Tage nach der alten Symbolik und Mystik für Jahre genommen werden.

Seit den ältesten Zeiten war das Julianische Jahr, das richtige Mondjahr, der Monat von 30 Tagen, die planetarische Woche bekannt und gebräuchlich.

Die erste Hundssternsperiode fing 2782 v. Ch. an, wo nach den Mythologen die Herrschaft Saturnus endete und Jupiter zu regieren begann.

Die Chronologie des Ptolemaeus ist richtig, während die Angaben bei Dio Cassius, Spartianus, Diodorus u. a. unzuverlässig sind.

Die Calender der alten Völker beziehen sich auf die Zeichen des Thierkreises und beginnen mit dem Monate, mit dem unsere Aera anfing.

Das grosse Jahr der Alten von 12000 oder 36000 Jahren bezieht sich auf das Rückweichen der Nachtgleichen durch 12 grosse Zeichen zu 30°, oder 12 kleine (Decurien) von 10°.

Die Eintheilung des Jahres in 3 Theile bei den Aegyptern, Indern u. a. beruht auf der Eintheilung des 12theiligen Thierkreises in 36 (3 × 12) Abschnitte.

Das Sonnen- und Mondjahr hat sich seit den ältesten Zeiten weder verlängert, noch verkürzt.

Astronomie. Seit dem ersten Jahre unserer Geschichte war die Astronomie im Gebrauche.

Der Thierkreis entstand ums Jahr 3446 v. Ch., indem man die Zeichen unter die Planeten in gewisser Ordnung vertheilte und in jedes Planetenhaus einen solchen Gegenstand setzte, der, nach dem Grundsatze der alten Naturphilosophie, Aehnlichkeit mit dem vorstehenden Planeten hatte. Dem ♄ gehörten *Fische* und *Wassermann.*

Im Jahre 1578 v. Ch. war, nach einer Stelle im Zend-Avesta, der Frühlingsnachtgleichenpunct zwischen den Sternen des Widders und des Stieres; bei Entstehung des Thierkreises zwischen Stier und Zwillingen. Von diesem Puncte begannen alle Eintheilungen des Thierkreises bei den Alten.

Das Vorrücken der Fixsterne und Rückweichen der Nachtgleichen ist nicht spät erst entdeckt worden, sondern war viele Jahrhunderte schon vor Hipparch bekannt, daher die Alten bei Beobachtung von Constellationen auf den von der Sonne bedeckten Stern Rücksicht nahmen.

Die astronomischen Beobachtungen der Alten, namentlich der Aegypter, Perser, Italer, sind nicht untergegangen, sondern grossentheils erhalten worden und sind 1000 bis 1500 Jahre älter, als die ältesten bis jetzt bekannten alten Beobachtungen, wie jene von den Jahren 1104, 1578, 1631, 1693, 1832, 1952 v. Ch.

Zur Bezeichnung der Planeten und der Abschnitte vom Thierkreise bediente man sich der Namen, Bilder und Sinnbilder von den höchsten Gottheiten, namentlich in Indien, Aegypten, Griechenland, Italien und China.

Die Constellationen wurden bei den Alten an dem Tage beobachtet, wo der Stern heliacisch aufging, den die Sonne am Tage der zu bezeichnenden Epoche bedeckte.

Unser Sonnensystem hat sich nicht verändert und die Planeten bewegen sich noch mit derselben Geschwindigkeit in denselben Bahnen, wie vor mehreren 1000 Jahren.

Culturgeschichte. Nicht wenige Jahrhunderte vor, oder gar nach Moses sind Künste und Wissenschaften entstanden; sondern sie müssen, da bei allen Völkern gewisse übereinstimmende Werke höherer geistiger Thätigkeit gefunden werden, bei dem Urvolke einheimisch gewesen seyn.

Die Nachrichten, dass der Stammvater der jetzigen Geschichte, die Astronomie, Geometrie, Schreibkunst und andere Künste und Wissenschaften verstanden habe, können nicht aus der Luft gegriffen seyn.

Die Lehrmeisterin der Griechen ist Aegypten gewesen von 1800 bis 300 v. Ch., seit dieser Zeit umgekehrt.

Die Künste und Wissenschaften der Germanischen Völker, zu denen auch die Altitalischen gehören, stammen bis zur Bekanntschaft mit den Römern aus Hochasien ab.

Bei allen Völkern hat die geistige Bildung nicht zugenommen; sondern, wo nicht besondere Umstände eintraten, abgenommen.

Litteraturgeschichte. Die dem Haupte unserer Geschichte beigelegten Schriften können nicht mehr vorhanden seyn; indessen ist es nicht unmöglich, dass in den spätern jener Zeit zugeschriebenen Werken noch Ideen aus jener Urliteratur enthalten sind.

Die ältesten Autographien von Menschenhand haben sich in Aegypten erhalten und gehen bis über Moses einige Jahrhunderte hinaus. Hierher gehören wirkliche Papyrusrollen aus Moses Zeit zu Turin.

Diese Schriften sind wirklich so alt, wie die dabei bemerkten astronomischen Beobachtungen beweisen.

Die Aegyptische Litteratur hat gleichmässig fortbestanden und erst spät unter den Römischen Kaisern geendet, wie die Isistafel und die hieroglyphischen Inschriften aus Herculanum und Pompeji nach den beigefügten Constellationen lehren.

Aus demselben Grunde muss die Literatur der nordischen Völker zum Theil wenigstens in die Zeit von 1500 v. Ch. gesetzt werden.

Die Religionsschriften der alten Parsen, gewöhnlich dem Zoroaster zugeschrieben, sind nicht 500 v. Ch., sondern theils schon vor 1578, theils erst 100 v. Ch. entstanden nach den darinne beigebrachten astronomischen Thatsachen.

Von Aegyptischen Schriften, die der Masse nach den Griechischen zur Seite gestellt werden können, haben sich erhalten: historische (z. B. die Manethonische Ge-

schichte, Tempelannalen, Dynastienverzeichnisse); religiöse (Hermetische, liturgische); juristische (Contracte, Quittungen, Protocolle); astronomische (Nativitäten, Zeitbestimmungen); geographische, satyrische u. a. Der Ursprung derselben lässt sich bei den mehrsten genau angeben.

Palaeographie. Die Schrift aller Völker muss einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, da alle Alphabete der Hauptsache nach mit einander übereinstimmen.

Die Ueberlieferungen, dass das Alphabet zu Anfange unserer Aera erfunden worden, können nicht ungegründet seyn, zumal da der erste Buchstabe (א) bei den alten Persern dem Zeichen ♉ entspricht, das nur damals das erste Zeichen des Thierkreises war.

Die nordische Runenschrift ist nicht aus der Lateinischen zu Pompejus Zeit entstanden, sondern war lange vorher gebräuchlich und stammt aus Asien.

Der Aegyptischen Litteratur liegt dasselbe Alphabet von 25 Buchstaben zu Grunde, welches Moses und alle Semitische Völker hatten.

Das Semitische Alphabet besteht aus Bildern von Gegenständen, die im Alterthume als Symbole der Planeten betrachtet wurden.

Die Ordnung der Buchstaben im Hebräischen Alphabete ist die der Planeten bei den Alten, jedoch befolgen die Vocalbuchstaben eine eigenthümliche Ordnung.

Die Hebräer hatten eben so gut als alle übrigen Völker ursprünglich Vocalbuchstaben und, was ausserdem nicht wohl möglich gewesen seyn würde, Zeichen für Diphthonge.

So wie in Asien, so wurden auch in Aegypten alle Sprachlaute unter die Planeten vertheilt und durch die Symbole der Planetengötter ausgedrückt, jedoch mit dem Unterschiede, dass am Nile für denselben Laut mehrere, zum Theil viele Zeichen gebräuchlich wurden.

Die Buchstabenschrift ist nicht aus der Sylben- und Hieroglyphenschrift hervorgegangen, sondern die Hieroglyphen sind aus dem alten Alphabete entstanden.

Auch der Chinesischen Schrift muss ein einfaches Alphabet zu Grunde liegen.

Philologie. Weder Reuchlin's, noch Erasmus Aussprache der Griechischen Buchstaben ist die richtige. Das Griechische und Lateinische Alphabet entspricht ganz dem Hebräischen. Nie ist z. B. *v* vor Vocalen wie *y* oder *u*, nie vor Consonanten wie *w* oder *f* ausgesprochen worden. Die Kritik kann in vielen Fällen Nutzen daraus ziehen.

Eine Menge von Stellen in Griechischen und Lateinischen Autoren und selbst ganze Werke der Alten geben einen ganz andern Sinn, als man geglaubt hat, wenn man die wahren religiösen Vorstellungen der classischen Völker, ihre wahre Mythologie, Geschichte und Verwandtschaft mit andern Völkern kennen gelernt hat und bei Erklärung derselben zu Grunde legt.

Horapollo enthält keine Alexandrinische Mystification, sondern ein brauchbares Verzeichniss der Gegenstände, welche den Planetengöttern zugeschrieben wurden und als deren Symbole galten.

Unzählige Fehler in den Ziffern lassen sich ohne grosse Veränderungen verbessern, wenn man die astronomisch-chronologischen Angaben berücksichtigt.

Die Griechische Sprache ist am nächsten verwandt mit der Coptischen, so wie alle Sprachen mit einander zusammenhängen und von einer Ursprache abstammen.

Die den Hieroglyphen zu Grunde liegende Sprache ist nicht die Neucoptische, sondern die Altägyptische, die der Hebräischen verwandte Coptische.

Mehrere Tausend von den bis jetzt bestimmten Gruppen aus Aegyptischen Inschriften und Urkunden sind richtig und zuverlässig.

Exegese: Die Stellen der biblischen Bücher, wo auf die Culte anderer Völker Rücksicht genommen wird, sind anders zu verstehen, als die Exegeten meinten, die mit den Religionen und Gebräuchen der Gojim nicht gehörig bekannt waren. Diess gilt besonders von den Aegyptischen.

Die verschiedenen Namen Gottes: *Jehova* und *Elohim* beweisen nicht, dass die Mosaischen Schriften, namentlich die Genesis, pseudomosaisch sind und von zwei anderen verschiedenen Verfassern herrühren, weil jene Namen seit uralten Zeiten Gott, in verschiedener Beziehung gedacht, ausdrücken.

Elohim entspricht dem Ausdrucke Cabiren, Kosmokratores, Dii potes, Uppregin, Patäken u. s. w., indem es die göttlichen Schöpferkräfte als Einheit gedacht, bezeichnet.

Jehova, gleichbedeutend mit Jao, Jeuo, Ja, Ju, Jo (in Ju-piter, Jovis), bedeutet den Uranfänglichen, die causa movens der Kräfte, welche die Welt geschaffen und noch schaffen oder erhalten.

Der Segen Jacobs, eine der schwierigsten Stellen des A. T., ist die prophetische Vertheilung der 12 astronomischen Provinzen des alten Canaans unter die 12 Stämme der Israeliten.

Geographie: Gleichwie ursprünglich alle sichtbaren Dinge unter die Planeten vertheilt wurden, so auch die Himmelsgegenden und Länder. Hieraus erklären sich die Namen der Länder, Provinzen, Namen, Städte und Dörfer bei allen alten Völkern.

Nach dem Vorbilde des Thierkreises wurden die Länder in 12 Provinzen, 36 Nomen und kleinere oder grössere Theile geschieden. Hieraus erklären sich die 12 Provinzen Aegyptens, Griechenlands, Ioniens, Canaans, China's, Japans; die 36 Nomen, 72 Aruren, 3 Landschaften Aegyptens. Daher werden auch in den Mythen Aegypten und Nil für Thierkreis genommen.

Die südlichste Provinz entspricht den Fischen (♓), die nördlichste dem Wassermann (♒), die mittelste dem Hause der Sonne (♍), wo die Residenz war, wie in Aegypten und China.

In allen Gegenden finden sich daher Orte, die mit gleichen Namen belegt werden konnten, wie in den Mythen und geschichtlichen Ueberlieferungen der Fall ist.

Das Land Gosen bezeichnet die Decurie des Mars (♂), der an bestimmten Stellen gewissen Abschnitten der Zeichen oder Provinzen vorstand.

Die Aegyptischen Provinzen und Decurien werden durch Quadrate, die Häusern oder Feldern ähnlich sehen, bezeichnet, worinnen die Symbole der Provinzialgötter abgebildet sind.

Archäologie: Die antiken Kunstwerke, so weit sie nicht blosse Utensilien sind, beziehen sich auf die religiösen Vorstellungen und die Culte ihrer Völker. Daher ohne innere

Kenntniss dieser zunächst, jene entweder durchaus nicht, oder nur halb verstanden werden können.

Die Kunst ist so alt als die Geschichte, und die ältesten Antiken, von denen es sich mit Gewissheit nachweisen lässt, sind in Aegypten erhalten worden. Sie gehn jedoch über das Jahr 1500 nach Noah oder 2000 v. Chr. nicht hinaus.

Die Denkmäler der Griechischen Kunst können ohne die Aegyptischen, von denen sie zunächst abhängig sind, nicht gehörig erklärt werden.

Die Werke der Aegypter lassen sich genau chronologisch bestimmen, weil sie grösstentheils die Namen der Könige oder astronomische Beobachtungen enthalten.

Die Kunst in Aegypten, welche zur Zeit Moses Werke geliefert hat, die den schönsten Griechischen zur Seite gestellt werden können, ist seit der Zeit im steten Fallen geblieben bis ins dritte Jahrhundert n. Chr., aus welcher Zeit die letzten Reste derselben sich herschreiben. Jedes Zeitalter hat seinen besondern Styl.

Die Anaglyphischen Sculpturen sind nicht erst zur Zeit der Griechen entstanden, wie Winkelmann meinte, sondern waren schon zu Moses Zeit im Gebrauche.

Die Labyrinthe der Aegypter und Griechen, die Pantheon's der Römer waren Abbilder des Thierkreises. Ihre 12, 36 und mehrere Abtheilungen, Gemächer, Höfe entsprechen den Abschnitten des Thierkreises und folglich den Gottheiten.

Eben so sind die Fo-Münzen und Bussolen der Chinesen mit den Monogrammen der Kua's Arten von Pantheons.

Die Pyramiden sind nicht Kornkammern, sondern, wie schon der Name ausdrückt, Gräber der Könige.

Die Bildsäulen der Götter bei den Griechen, Aegyptern, Etruskern, Indern u. a. Völkern sind nicht die Sinnbilder für gewisse Naturkräfte, historische Personen, metaphysische oder moralische Ideen; sondern für göttliche Eigenschaften, die in gewissen Classen von Naturerscheinungen sich äussern. Die Bedeutung jeder Bildsäule erkennt man aus der Haltung und Stellung des Körpers, aus den Attributen, Insignien, Gesichtszügen, Ausschmückungen, Farben u. s. w.

Die Gottheiten, die sich auf die grossartigen Naturpotenzen beziehen, dienen zugleich, das Wesen des Schöpfers aller Dinge zu versinnlichen, wie die Statuen des Jupiter, Zeus, Ammon, Odin u. a.

Die antiken Münzen, besonders aus Aegypten, mit Götterbildern beziehen sich auf Provinzen, wo gewisse Localgottheiten oder deren Symbole, heilige Thiere und Vegetabilien verehrt wurden.

Die berühmte Antoninsmünze bei Creuzer und Dupuis mit den 8 Köpfen der Cabiren enthält die Constellation der Planeten im Geburtsjahre Antonins (88 n. Chr.).

Die Scarabäen, die Münzen der Aegypter bis zur Aera der Lagiden, enthalten ebenfalls grossentheils die Symbole der Aegyptischen Provinzialgottheiten.

Der grosse Altar im Museum zu Turin ist eine allgemeine Geographie Aegyptens vom Jahre 1631 v. Chr.

Die Sculpturen auf dem goldenen Horne zu Kopenhagen, auf den nordischen Quobdas sind eine Art Pantheon und enthalten die Figuren, zum Theil auch die Namen der 7 Planetengötter und der 12 grossen Götter bei den alten nordischen Völkern.

Der Indische Thierkreis in den Acten der Asiatic Society enthält, ganz wie bei den Aegyptern, die heiligen Thiere der Planeten in den Mondstationen; innen die 8 Cabiren, oder Locapala's und das Bild des Parabrahma. Eben so sind die Thierkreise bei Creuzer und Moore Abbilder des Indischen Pantheon nach dem benannten Principe.

Der bekannte Altar bei Millin und Creuzer mit den Köpfen der 12 Götter ist wiederum das gewöhnliche Zodiacalpantheon mit den heiligen Thieren nach dem astrologischen Principe der Mythologie.

Die auf Aegyptischen Monumenten so häufigen Schiffe und Häuser sind die Planetenhäuser und Zodiacalabschnitte, welche täglich am Himmel vorübergehen.

Der grösste Theil der Sculpturen auf den Tempelwänden, Grotten, Katacomben, Sarcophagen in Aegypten enthält astronomisch-mythologische Darstellungen zum Theil lange vor der angeblichen Entstehung des Thierkreises, schon aus Moses Zeit.

Der neue Thierkreis zu Turin stellt die Zodiacalgötter und deren Symbole nach Vorschrift des dreitheiligen Jahres zusammen.

Alle Götterfiguren mit ihren Abzeichen, die heiligen Thiere und andere Bilder bedeuten die astronomischen Gottheiten, indem die kleinern jene 7 Planeten (Cabiren), die grösseren die 12 Vorsteher des Thierkreises (12 grossen Götter) ausdrücken.

Wahrscheinlich sind die Etrurischen Vasengemälde, da sie den astronomischen Sculpturen Aegyptens ganz entsprechen, gleichen Inhaltes.

Der grosse Monolith im Musée Charles X enthält die Nativität Amos II. vom 14. Aug. 1832 v. Ch., die älteste bis jetzt bekannte Constellation der 7 Planeten.

Der grosse Sarcophag ebendaselbst bezieht sich auf den Frühlingsnachtgleichentag des Jahres, wo Ramses 1693 v. Ch. geboren wurde.

Der sogenannte Sarcophag Alexanders d. G. im Brittischen Museum enthält die Nativität des Geburtsjahres von Sethos, oder Sesostris II., 1631 v. Ch.

Die berühmte Isistafel zu Turin ist nicht eine uralte Gesetztafel in Hieroglyphen, noch eine Geheimlehre von der Magnetnadel; sondern ein Abbild des Thierkreises zu Anfange vom Geburtsjahre Trajans 54 n. Ch.

Die Tempel von Tentyris mit ihren Thierkreisen, das grosse Thor daselbst, sind nicht antediluvianisch, 15000 J. v. Ch. entstanden; sondern enthalten die Constellation der 7 Planeten am 13. April 37 n. Ch., in welchem Jahre Nero, ihr Erbauer, geboren wurde.

Mythologie. Alle Religionen der alten Völker stimmen der Hauptsache nach genau mit einander überein und müssen einen gemeinschaftlichen Ursprung haben.

Nach den bisher aufgestellten Principen der Mythologie bekommt man eine unrichtige Vorstellung von den religiösen Vorstellungen und Sitten der alten Völker, oder lassen sich viele Gottheiten, religiöse Gebräuche und Mythen nicht erklären.

Das wahre Princip ist das astrologische in der höhern Bedeutung, oder das naturphilosophische, wonach Gott sich in der Schöpfung offenbaret hat und in ihr verehrt werden sollte.

Alle Götter und Göttinnen der Griechen, Römer, Aegypter und aller übrigen alten Völker sind Complexe von ähnlichen in Raum und Zeit wahrnehmbaren Potenzen, die

nach dem Vorbilde der Planeten in Classen getheilt wurden. Gott selbst erscheint unter den Sonnensymbolen.

Die 7 Cabiren der Griechen und Aegypter; die Dii Potes, oder Potentes der Römer; die Elohim oder Saduksöhne, oder Patäken der Chaldäer und Phönicier; die 7 Minister oder Amshaspands der Perser; die Uppregin der Deutschen; die Locapalas der Inder; die Kua's der Chinesen u. s. w. sind die 7 Planeten mit den ihnen entsprechenden Naturkräften. Hierzu gehören auch die historischen Personen.

Der 8te Cabir, Esmun, Asclepius, Herthus u. s. w. ist die Erdkraft an sich betrachtet und den Planeten gleich gestellt.

Die 12 grossen Götter, Asen, Genitores, Consentes der Griechen, Römer, Aegypter und aller übrigen Völker sind die sichtbaren und unsichtbaren, räumlichen und zeitlichen höhern Kräfte unter die Zeichen des Thierkreises, dessen Vorsteher wiederum die Cabiren waren, nach ihrer Verwandtschaft untergeordnet.

Viele Griechische Götternamen lassen sich nur aus der Coptischen, oder vielmehr Altägyptischen Sprache richtig erklären.

Die 9 Musen und 3 Horen der Griechen, so wie die Avataras der Inder sind Theile des Jahres. Dasselbe gilt von den Triaden fast aller alten Völker, z. B. der Trimurtis der Inder.

Die Genealogien und Beinamen der Götter wurden zur Unterscheidung gleichnamiger Naturpotenzen von den Alten erfunden.

Die Mysterien sind zur Erhaltung und Verbreitung des Monotheismus eingerichtet worden.

Alle Mythen sind entweder astronomisch oder anthropologisch und geschichtlich.

Das Wesen des alten Gnosticismus ist ein ganz anderes, als man geglaubt hat, und beruht auf gleicher Naturphilosophie.

Alle Religionen der Alten sind nicht aus Fetischismus, sondern aus dem Monotheismus hervorgegangen. Die Planeten waren Anfangs Sinnbilder der göttlichen Eigenschaften, später die Symbole göttlicher Personen und zerfielen zuletzt immer mehr in Partialgottheiten und specifische Naturkräfte, woraus der Fetischismus der heutigen Wilden entstanden ist.

Alle diese Sätze, die in das Innere der Alterthumswissenschaft hineingehen, sind in meinen frühern kleinern oder grössern Schriften aufgestellt und so gut als möglich bewiesen worden. Sie haben Anstoss gefunden und werden vielleicht noch hier und da als leere Träumereien betrachtet. Nicht ohne Ueberraschung wird man daher deren Bestätigung im Noachischen Alphabete gefunden haben. Es ist nicht löblich, seine eigenen Kinder wohlgefällig hervorzuführen, aber die Freude über das Bewusstwerden, nicht ganz umsonst den Wissenschaften gedient zu haben, wird auch einige Entschuldigung finden, zumal wenn anderwärts diese Wahrheiten verkannt, oder unterdrückt worden seyn sollten. Das alte Alphabet, welches 5280 Jahre sich erhalten, mit den Sätzen, die unmittelbar oder mittelbar davon abhängen, bestätigt die früher gefundenen Lehrsätze in Bezug auf Geschichte, Chronologie, Astronomie, Culturgeschichte, Litteraturgeschichte, Palaeographie, Philologie, Exegese, Geo-

graphie, Archäologie und Mythologie. Wozu dies alles? — Es ist kein grosses Unglück von vielen alten Dingen nichts zu wissen; allein falsche Begriffe von denselben zu hegen, ist ein grosses Unglück. Auch im Halbdunkel, alten Ueberlieferungen vertrauend, kann man sich wohlbefinden; wer weiss aber nicht, welche Ansichten über dergleichen Hauptcapitel unseres historischen Wissens gegen die glaubwürdigen Zeugnisse der Alten seit einigen Generationen verbreitet worden sind? Die Folge war Verwirrung der Wissenschaft. Von unserem Wissen aber, vom theoretischen Fürwahrhalten hängt das praktische Leben ab. Gegen den angeblichen Gehalt des Noachischen Alphabetes möchte man ebenfalls Zweifel erheben; allein glücklicher Weise steht auf seiner Aegide die Mathematik, die keinen Scherz verträgt und eine so versteinernde Gewalt ausübt, dass archäologische Schriften auf mathematische Basis jahrelang unbekannt bleiben. Uebrigens bleibt es immerhin sehr merkwürdig, dass dasselbe Alphabet, womit man den Anfangspunct aller Geschichte vergebens zu bestimmen, oder gar zu leugnen gesucht hat, zur mathematischen Bestätigung und Bestimmung dieser Thatsache erhalten werden musste. Viele Millionen haben das Noachische Alphabet gesehen und gehandhabt; aber erst in der 176sten Generation, hier erst in diesem Winkel der Erde, viele hundert Meilen entfernt von dem wunderbaren Schauplatze der Arche musste dessen Natur an den Tag kommen. Wenn jemals der erste Tag unserer Geschichte vergessen worden ist: so wird er nun wahrscheinlich nicht wieder in Vergessenheit kommen, bis zum lezten Tage unserer Geschichte. Zu allen Völkern und in die entferntesten Länder, wohin Noah's merkwürdige Erfindung mit gekommen, wird sich früher oder später die Kunde verbreiten, dass wir mit Noah's Hand vom 7. September des Jahres 3446 vor Christus schreiben.

So schliesse ich diesen kleinen Aufsatz mit der Bitte um Nachsicht und mit dem herzlichen Wunsche, dass er diesem oder jenem Leser einigen Nutzen gewähren möge.

Berichtigungen.

Seite	3.	Zeile	5.	v. o.	statt	*und* lese man *uns*
—	3.	—	10.	v. u.	—	♃ *Saturn* lese man ♄ *Saturn*
—	5.	—	10.	v. u.	—	א = ף lese man א – ה
—	6.	—	1.	v. u.	—	♀ ♂ lese man ♀ ☉ ♂
—	8.	—	19.	v. u.	—	*solcher* lese man *solche*
—	20.	—	15.	v. u.	—	*hu hocce est* lese man *hava fuit haec*
—	24.	—	14.	v. u.	—	*daran* lese man *davon*
—	29.	—	19.	v. u.	—	*mit den* lese man *mit dem*
—	30.	—	11.	v. o.	—	*v. Ch.* lese man *n. Ch.*

Stand der Planeten

am 7. September des Jahres 3446 v. Chr.
nach dem Alphabete.

